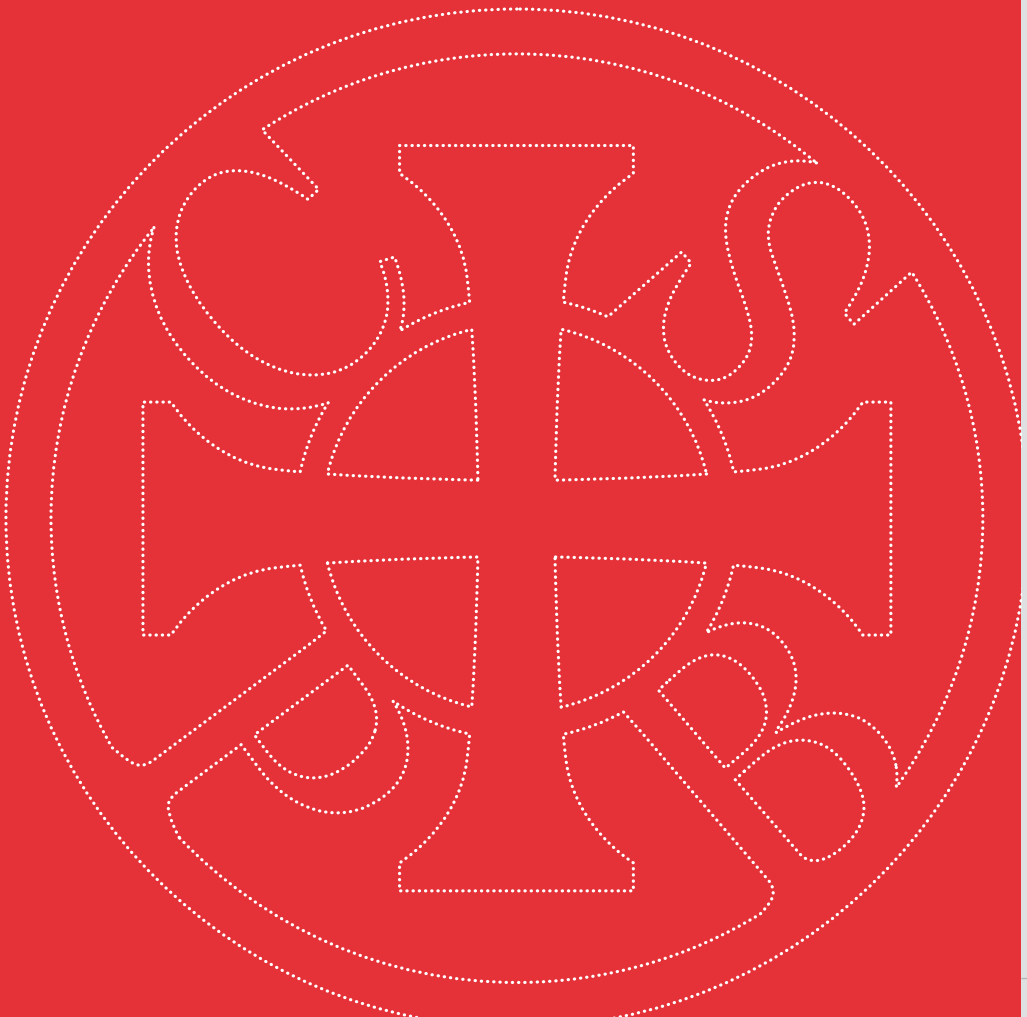
2020/1

FürEinander

Mitteilungsblatt der Österreichischen Benediktinerkongregation



Unsichere Zeiten
in Sant'Anselmo
P. Bernhard Eckerstorfer

Berichte aus den Klöstern

EinBlick von außen:
Mag. Johann Glück

Ausgabe 64

Inhalt

2020/1

1 Unsichere Zeiten in Sant'Anselmo P. Bernhard A. Eckerstorfer

Aus den Klöstern

6 Admont
9 Altenburg
11 Göttweig
14 Gut Aich
15 Kolleg St. Benedikt
17 Kremsmünster
21 Lambach
23 Liebhartstal
26 Melk
29 Michaelbeuern
32 Nonnberg
34 Schottenabtei
37 Seckau
39 Seitenstetten
42 St. Josef
44 St. Lambrecht
47 St. Paul
50 St. Peter
52 Steinerkirchen

68 EinBlick von außen Mag. Johann Glück

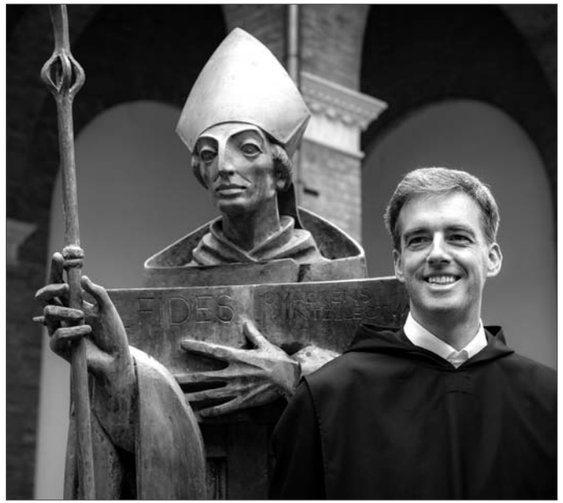
Unsichere Zeiten in Sant'Anselmo

von P. Bernhard A. Eckerstorfer

Am Montag, den 18. Mai standen drei Benediktiner aus Österreich, einer aus der Schweiz und einer aus Montecassino zusammen auf der Piazza Testaccio mit einem Eis in der Hand. Die Dämmerung hatte schon eingesetzt, rundherum spielten Kinder und saßen ältere sowie jüngere Leute beisammen. Es war eine Stimmung großer Zufriedenheit, die aus einer Erleichterung kam: *Riappertura!* – „Wiedereröffnung!" Die geschilderte Szene wäre nicht bemerkenswert, hätten die genannten Benediktiner nicht zweieinhalb Monate in Quarantäne gelebt. Nun der erste Abend wieder in Freiheit!

Tage zuvor war ich bei einem Spaziergang durch Rom ins Nachdenken gekommen: Wie mag es einem Gefangenen ergehen, der nicht nur zweieinhalb Monate in einem Haus bleiben musste, sondern zweieinhalb oder sogar 25 Jahre? In Trastevere, von Sant'Anselmo aus gesehen das Viertel jenseits des Tibers, war ich bei diesem Spaziergang bei einer Bäckerei stehen geblieben, um italienische Köstlichkeiten für einen Kaffee am Nachmittag in meinem Büro zu besorgen, zu dem ich hin und wieder einige Professoren und Studenten einlade. Die Verkäuferin reagierte auf meine Bemerkung, dass nun alles wieder seinen normalen Gang nehmen würde, mit wenig zuversichtlichen Worten: „In diesem Teil von Trastevere leben fast keine Einheimischen, die meisten Häuser sind nur Bed & Breakfast und unsere Kunden normalerweise Touristen." Diese werden voraussichtlich noch länger ausbleiben. Was das für unzählige Menschen allein in Rom bedeutet!

Über Medienberichte bekamen auch wir auf dem Aventin im Frühling 2020 die Coronakrise mit: Bilder überfüllter Krankenhäuser in Norditalien, exponentiell steigende Infektionszahlen, heftige Diskussionen darüber, welche Maßnahme notwendig



wären. Das menschliche Leid betraf nicht nur einzelne, zumeist alte und schon sehr kranke Menschen, die den Virus bekamen. Für Italiener, die Familienmenschen sind, war es ein Horror vermittelt zu bekommen, dass Kranke nicht mehr besucht werden konnten, Sterbende alleine blieben, Begräbnisse nur mit dem Priester und Militär sowie wenigen Angehörigen stattfanden. Diese Zustände schockierten die Bevölkerung in Italien. Die drastischen Maßnahmen zur Verhinderung, dass es in ganz Italien so werden würde wie in der Lombardei (und im Bewusstsein, dass Süditalien keine derartige medizinische Versorgung hat) wurden wochenlang mit allem Ernst mitgetragen, was der italienischen Mentalität besonders schwer fällt, vor allem weil

wir hier einen sehr schönen Frühling mit vielen warmen Tagen hatten. Doch als die Fallzahlen überraschend deutlich zurückgingen, war das beherrschende Thema die wirtschaftliche Lage, deren Not die Gesundheit der Bevölkerung ebenso wie die Isolation beeinträchtigt.

Wie erlebten wir die Coronakrise in Sant'Anselmo? Der 4. März wird mir noch lange in Erinnerung bleiben: Tagsüber kamen an diesem Mittwoch italienische Pressemeldungen über eine bevorstehende Schließung der Schulen und Universitäten aufgrund der massiven Ausbreitung des Coronavirus. Bis zum Abend war nichts Offizielles bekannt, doch nach der Vesper schaute ich um 19:45 Uhr auf mein i-Phone. Da war die Mitteilung der Rektorenkonferenz, dass Ministerpräsident Giuseppe Conte soeben die Aussetzung des Unterrichts angeordnet habe – bereits beginnend mit dem nächsten Tag! Fünfzehn Minuten danach die Mitteilung von Kardinal Giuseppe Versaldi von der Bildungskongregation, dass sich die kirchlichen Bildungseinrichtungen in Italien den öffentlichen Maßnahmen anschließen sollten. Da die Dekane unserer drei Fakultäten sowie der Generalsekretär unserer Privatuniversität Benediktiner sind und somit im Collegio Sant'Anselmo wohnen, konnte ich gleich für 20:15 Uhr eine Sondersitzung in meinem Büro einberufen. Danach wendeten wir uns via E-Mail an alle Professoren und Studenten, um sie über die sofortige Unterbrechung des Lehrbetriebs und die weitere Vorgangsweise zu informieren.

Am nächsten Tag blieben die Hörsäle leer. Sant'Anselmo machte auf den ersten Blick den Eindruck, die Ferien hätten begonnen. Es war auf den Tag genau zwei Monate her, seitdem ich von Kremsmünster nach Rom übersiedelt war. Ein Dozent meinte scherzend zu mir, dass sich das Professorenkollegium durch meine Wahl zum Rektor zwar für einen aktiven Leiter des Athenäums ausgesprochen hätte, der von außen kommend auch neue Wege gehen würde, doch niemand hätte damit gerechnet, dass ich bald nach Amtsantritt einen so drastischen Schritt wie die Schließung der Hochschule anordnen würde könnte.

Uns alle stellte die neue Situation vor unerwartete Herausforderungen. Im Nachhinein betrachtet hätten wir sicher manches anders gemacht und von vornherein längerfristig geplant. Doch zunächst hieß es von der Regierung, die Aussetzung des Lehrbetriebs würde nur zehn Tage dauern. Eine solche Pandemie hatten wir alle noch nie erlebt, es gab keine erprobten Regeln, keine klaren Vorhersagen. So verwiesen die Professoren ihre Kursteilnehmer zunächst nur auf zu lesende Literatur als Ersatz für nicht gehaltene Lehrveranstaltungen. Doch Schritt für Schritt wurden auch andere Bereiche des öffentlichen Lebens stillgelegt und die Unterbrechung des Unterrichts für Schule und Universtäten mehrmals verlängert. Ende April war dann klar, dass in Italien bis zum Herbst keine Bildungseinrichtung mehr öffnen wird.

Wer mich besser kennt weiß, dass ich nicht gerade zu den Vorreitern technologischer Aufrüstung gehöre, sondern mit Zeitverzögerung neue Kommunikationswege gehe und sie selbst dann auch nur zurückhaltend beschreite. Nun musste ich zum Proponenten virtueller Didaktik werden! Dafür waren wir aber weder technisch ausgerüstet noch habituell darauf eingestellt. Sant'Anselmo ist von der technischen Ausstattung her nicht auf dem Niveau, wie es wir in Österreich kennen. Dazu kommt ein guter Teil der Studierenden päpstlicher Universitäten aus anderen Kontinenten, in denen der technische Fortschritt den Großteil der Bevölkerung noch nicht erreicht hat. Auch so manch älterer Professor – durchaus eine Koryphäe in seinem Fach – zeigte sich wenig vertraut mit Lernplattformen und stellte z.B. die Kamera so schräg, dass die Hörer kaum ernst bleiben konnten. Ein anderer merkte erst nach der Hälfte seiner Vorlesung in der hauseigenen Schreibstube, dass er das Mikrophon nicht eingeschaltet hatte!

Dass in Sant'Anselmo in den letzten Jahren einiges verschlafen wurde, zeigte sich bei einem so kleinen Detail wie dem Fehlen institutioneller E-Mail Adressen, die ich von den Unis in Linz und Salzburg schon jahrelang als Selbstverständlichkeit kenne. So mussten wir hunderte neue *accounts* für alle Dozenten und Studenten einführen, damit gemeinsam eine Lernplattform verwendet werden konnte. Im Laufe des Sommersemesters wurde auch deutlich, dass wir unsere Hörsäle bis Herbst für

das *distance-learning* ausstatten müssen. Die meisten unserer Hörer kommen nicht aus Italien, sondern aus 70 verschiedenen Ländern; viele davon werden voraussichtlich nicht rechtzeitig zum Beginn des nächsten Studienjahres nach Rom zurückkommen können. Die wenigen neuen Studenten, mit denen wir 2020/2021 überhaupt rechnen dürfen, bekommen (wenn sie nicht aus einem EU-Land sind) vielleicht erst weit nach Studienbeginn ihre Aufenthaltsgenehmigungen. Deshalb ist es ein Gebot der Stunde, sich darauf vorzubereiten, Lehrveranstaltungen von den Hörsälen aus in alle Welt zu übertragen, wobei sie aufgrund der Zeitverschiebungen der geographischen Zonen auch aufgenommen werden müssen.

Eremiten am Aventin

Als mich unser Abtpräses Johannes Perkmann um diesen Beitrag bat, regte er an zu beschreiben, wie wir in Sant'Anselmo die Coronakrise erlebten und wie wir das aushielten. Die meisten Kollegianer sind in Rom geblieben, auch wir vier Österreicher: neben mir P. Laurentius Eschlböck vom Schottenstift (Dozent für Kirchenrecht), Fr. Jakob Auer aus der Erzabtei St. Peter in Salzburg (Grundstudium Theologie) und Fr. Anselm Demattio aus Kremsmünster (Spezialstudium der Liturgie). Selbst die jungen Mitbrüder der italienischen Abteien Subiaco, Montecassino und Praglia verbrachten das ganze Sommersemester am Aventin. In Sant'Anselmo fanden sie nach eigenen Angaben bessere Studienbedingungen vor als in ihren Klöstern, wo sie schnell zu Arbeiten herangezogen würden und in denen es auf den Zimmern kein Internet gäbe. Bizarr war lediglich die Abreise einiger amerikanischer Mitbrüder, die plötzlich wie bei einem Kriegsausbruch über Nacht zum Flughafen fuhren, weil eine Fluggesellschaft nach der anderen die Direktflüge von Rom in die USA eingestellt hatte.

Zweieinhalb Monate verließen die meisten von uns das Haus nicht. „Jetzt müssen wir einmal echte Mönche sein", sagte einer lachend. Der Ökonom, ein brasilianischer Benediktiner, erledigte die Botengänge für die ganze Gemeinschaft, in der 100 Personen aus 36 Nationen leben. Der schöne Kreuzgang und der Garten ließen diese Wochen für uns nicht so schwierig werden wie es vielleicht für italienische Familien gewesen sein muss, die oft auf engstem Raum 24 Stunden am Tag zusammengepfercht waren. Dennoch belastete jeden von uns die Ausnahmesituation auf die eine oder andere Weise. Freilich empfanden es einige auch als Entlastung, auf Sant'Anselmo beschränkt zu sein und gar nicht erst überlegen zu müssen, ob man am Abend ausgehen möchte, was im Kino oder in den Theatern läuft und ob man eine Ausstellung versäumt. So wurden die akademischen Arbeiten zügig vorangetrieben und die wirklich gute Gemeinschaft unter Prior P. Mauritius Wilde (Münsterschwarzach) erwies sich als krisenresistent. Zusätzliche geistliche Angebote (z.B. Anbetung) und kulturelle Veranstaltungen (Filme) sowie das tägliche Fußballspiel am Nachmittag waren Möglichkeiten, den Tag abwechslungsreich zu gestalten.

Abtprimas Gregory Polan blieb während der ganzen Zeit in Sant'Anselmo. Da ich neben ihm meinen fixen Platz habe und in seinem Rat bin, bekam ich auch über die Entwicklungen der Benediktinischen Konföderation einiges mit. Ob und zu welchem Zeitpunkt etwa der für September 2020 anberaumte Äbtekongress stattfinden könne oder verschoben werden müsse, ist aus späterer Sicht eine Lappalie, zur Anfangszeit der Krise waren solche Fragen aber nicht leicht zu entscheiden. Das betraf auch am Athenäum die Frage über Kongresse, den Modus von Verteidigungen von Dissertationen und die Benützung der Bibliothek.

Viele von zuhause und auch hier bemitleideten mich: die Monate der Pandemie würden eigentlich ein schrecklicher Anfang für meine Amtszeit als Rektor gewesen sein. Ich sah und sehe es gelassen, obwohl nach zwei Monaten im Amt ich natürlich einige Dinge gerne angegangen wäre, die dann aufgeschoben werden mussten. Dass ein Krisenmanagement gerade für einen Neuen natürlich nicht leicht ist, versteht sich von selbst. Aber für viele Menschen auf der Welt waren diese Monate eine Herausforderung. Global gesehen stehen Schwierigkeiten an, die gemeistert werden müssen. Vielleicht bin ich auch deshalb nicht enttäuscht oder verzweifelt, weil ich mich um das Amt des Rektors weder beworben noch leichtfertig angenommen habe, in ihm auch keine besondere Ehre sehe,

sondern vielmehr einen Dienst, den jemand in einer – mit oder ohne Corona – schwierigen Situation wahrnehmen muss. Worin bestehen die Herausforderungen? Abtpräses Johannes hat mich gebeten, auch auf die Entwicklung der Hochschule einzugehen. Es haben ja viele aus unseren Klöstern in Sant'Anselmo studiert und verfolgen daher mit Interesse die weitere Entwicklung.

Fit für die Zukunft?

Diese Frage stellt sich für alle unsere Klöster, ebenso auch für Sant'Anselmo. Das Athenäum befindet sich an einem kritischen Punkt, wie Abtprimas Gregory Polan im Sommer an meinen Abt geschrieben hatte. Zwar war ich schon im Advisory Board der Hochschule, doch als ich dann die Arbeit hier aufnahm, wurde mir die vielschichtige Problemlage des Ateneo S. Anselmo so richtig bewusst. Ein großer Teil der Klöster ist in personeller Bedrängnis, manche auch in finanzieller. Das macht es für die Benediktinische Konföderation schwieriger als in vergangenen Jahren, geeignete Leute als Offiziale und Professoren nach Rom zu bekommen. Es fehlt de facto ein tragfähiges Professorenkollegium, das in den nächsten Jahren Ämter wie z.B. das eines Dekans besetzen könnte. Sodann hat die Hochschule kein lokales Einzugsgebiet wie z.B. ein Stiftsgymnasium oder eine österreichische Uni, die mit Schülern und Studenten aus der eigenen Region fix rechnen können. Die Konkurrenz anderer Universitäten in Rom und auf der Welt ist nicht schwächer geworden. Das betrifft vor allem unsere Liturgische Fakultät, die sich für die Zukunft m.E. ganz neu aufstellen muss. Wir können nicht nur vom vermeintlichen Ruhm der Vergangenheit leben! Und auch das gilt nicht nur für unsere Hochschule.

Die finanziellen Möglichkeiten sind sehr eingeschränkt. Nur mit Mühe kann der laufende Betrieb mit den Einnahmen abgedeckt werden. Praktisch alle Investitionen müssen von außen her bestritten werden. Das betrifft die Gebäude ebenso wie die Ausstattung. Hier wirkt der Engelberger Benediktiner Markus Muff segensreich, für den die Krise die Arbeit natürlich nicht leichter gemacht hat. Viele Grenzen in Sant'Anselmo bestehen in der Unabhängigkeit der Benediktinerklöster, die im Grunde einen Verbund und keinen Orden bilden. Das stellt organisatorisch einen Nachteil gegenüber anderen Privatuniversitäten, etwa denen der Jesuiten, dar: der General in Rom kann jeden Jesuiten ohne weiteres für die Universität Gregoriana einsetzen und klar ausschließen, dass dieser Oberer oder Ökonom in seiner Heimatprovinz wird. Neuere Institute wie etwa das Opus Dei oder die Legionäre Christi wiederum haben eine weltweite Struktur, die sie ökonomisch nützen und wodurch das *fund raising* die Bezahlung von Professoren und Bereitstellung von Stipendien in andere Dimensionen führt.

Doch nicht der drohende Einbruch von Studenten und auch nicht ökonomische Schwierigkeiten sehe ich im Brennpunkt der Problematik, sondern die Notwendigkeit eines neuen Miteinanders auf allen Ebenen und die Besinnung darauf, dass nicht Einzelinteressen, vielmehr das gemeinsame Ganze im Zentrum stehen muss. Auch hier dürfte ich wohl etwas ansprechen, was nicht nur für das Athenäum Sant'Anselmo ausschlaggebend sein wird. Dass die Wahl des Rektors auf jemanden von außen fiel, ist dafür auch ein Zeichen, ein Signal der Krise, aber auch der Ausdruck des Wunsches nach einem Neubeginn. Dieser steht und fällt einerseits damit, ob es gelingt, vorhandene Kräfte zu bündeln, aber auch damit, ob neue Kräfte gewonnen werden können.

P. Laurentius ist so ein Signal eines neuen Anfangs. Er ist seit dem WS 2019/2020 in Sant'Anselmo. Die Konföderation und das Athenäum sind dem Schottenstift zu großem Dank verpflichtet, dass er seine Zeit auf dem Aventin verlängern durfte. Als Kanonist des Abtprimas arbeitet P. Laurentius für die Konföderation; für die Hochschule nimmt er eine Schlüsselposition ein, indem er neben den Lehrveranstaltungen das *Ufficio qualità* aufbaut, das für die Akkreditierung unerlässlich ist und wo andere vergleichbare Institutionen bereits viel weiter sind als wir. Mit der Qualitätssicherung möchten wir viele Dinge angehen, die das Athenäum in eine tragfähige Zukunft führen. P. Laurentius wurde bei der Wahl des neuen Seniorenrats für 2020/2021 als einziger bereits im ersten Wahlgang mit der notwendigen Stimmenanzahl bedacht. In diesem Gremium des Collegio Sant'Anselmo sitzt der Rektor ex officio, sodass der Seniorenrat nun zwei Österreicher zu Mitgliedern hat. Ich habe P. Laurentius auch zum fixen Mitglied für den Rat des Rektors bestellt. Die Österreichische Kongregation kann also sehen, dass sie in Sant'Anselmo derzeit einen wichtigen Beitrag leistet, was auch von Äbten anderer Kongregationen immer wieder hervorgehoben wird. Damit geben wir vielleicht auch Sant'Anselmo etwas zurück: alleine aus Kremsmünster haben bisher über 100 Mitbrüder hier gewohnt und studiert.

Großes Potential

Was von unseren Klöstern gesagt werden kann, stimmt auch wieder für Sant'Anselmo: „Wir haben großes Potential!" In meinen ersten beiden Monaten im neuen Amt sprach ich mit den 90 Professoren und Dozenten unserer Hochschule, die zumeist auch an weiteren Universitäten tätig sind. Ich war beeindruckt von der großen Verbundenheit und dem starken Bewusstsein, dass Sant'Anselmo viel bieten könne. Auch die Bildungskongregation sieht das den Benediktinern anvertraute Päpstliche Athenäum mit Alleinstellungsmerkmalen ausgestattet, die es fruchtbar machen kann. Bei offiziellen Anlässen in Rom bin ich oft überrascht, wie bekannt Sant'Anselmo ist und wie gerade eine von Benediktinern getragene Universität für viele ein Qualitätsmerkmal darstellt. Die Lage auf dem Aventin ist natürlich ein weiteres Plus, das fast alle Mitbrüder unserer Kongregation aus eigener Anschauung kennen. Aber wir müssen ebenso sehen, was auch wiederum von Klöstern gesagt werden kann: „Eine wunderschöne Lage alleine macht uns noch nicht zukunftstauglich!" Freilich, Rom spricht für sich. Das können wir uns zunutze machen, wenn es um eine anstehende internationale Vernetzung mit anderen akademischen Einrichtungen geht ebenso wie um die Gewinnung bekannter Professoren etwa für einen zeitweisen Aufenthalt an der Benediktinerhochschule.

Wir hier in Sant'Anselmo haben in den Monaten des Ausnahmezustandes und der De facto-Ausgangssperre in Italien erleben dürfen, dass das Zentrum der Benediktiner in Rom für sich gut überlebensfähig ist, verlässliche Angestellte hat und krisensicher agieren kann. Wir sahen aber auch, dass eine Selbstbeschränkung und Abschließung nach außen dem Haus widerspricht und es ein Studienbetrieb mit klösterlicher Ordnung, aber kein Kloster als solches ist. Nicht nur Professoren und Studenten von auswärts gehören wesentlich dazu, sondern auch die Besuche und Veranstaltungen, die in großem Ausmaß jedes Jahr Sant'Anselmo bevölkern. Dass dies hoffentlich bald wieder möglich sein wird, erfüllt uns mit großer Freude. Österreichische Benediktiner sind hier übrigens besonders gerne gesehen!

Admont

+ P. Berthold Rosenegger

Robert Rosenegger wurde am 13. Juli 1937 in Molln, Oberösterreich, geboren. Nach der Pflichtschule und einer Beschäftigung bei der Straßenmeisterei maturierte er in Lambach. 1962 wurde er von Abt Koloman Holzinger mit dem Ordensnamen Berthold in das Noviziat des Benediktinerstiftes Admont aufgenommen. An der Universität Salzburg studierte er Theologie und absolvierte das Lehramtsstudium für Deutsch und Religion. 1966 legte P. Berthold die feierliche Profess ab. 1967 wurde er in unserer Stiftskirche zum Priester geweiht. Von 1971 bis 2002 unterrichtete er am Stiftsgymnasium Admont, eine Tätigkeit, die ihm große Freude bereitete. Prägend waren für P. Berthold auch die Jahre als Religionslehrer an der HBLA Raumberg bei Irdning, von 1985 bis 1989; dort war er als „Pater Quattro“ bekannt. Ab 1989 betreute er die unserem Kloster inkorporierten Pfarren Altenmarkt an der Enns und Unterlaussa, ehe er 2005 als pensionierter Pfarrer und aufgrund seiner angeschlagenen Gesundheit in unser Stift heimkehrte. P. Berthold war ein gutherziger, manchmal eigenwilliger Mitbruder, geprägt von einer Liebe zu seiner Heimat Oberösterreich, die er so oft als möglich besuchte. In der Ruhestandszeit übernahm er für einige Jahre die Seelsorge in der Pfarre Frauenstein (Diözese Linz) mit großer Freude und Motivation. In unserer klösterlichen Gemeinschaft zeichnete ihn eine selbstverständliche Treue zum Chorgebet aus. P. Berthold war als wortgewaltiger Prediger bekannt, seine emotionale und zum Teil energische Art drückte sich aber auch in vielen anderen Leidenschaften aus: Seine Liebe zu den Meerschweinchen im Pfarrhof Altenmarkt, schöne Autos, Taschenuhren, Zigarren, Bücher und vor allem die klassische Musik hatten es ihm angetan. Gerade mit den dramatischen Kompositionen Richard Wagners konnte sich unser verstorbener Mitbruder oftmals bestens identifizieren. P. Berthold waren stets Freundschaften wichtig, oder zumindest in der Gewissheit zu leben, dass sich jemand für ihn und seine Themen interessiert. Seine letzten Lebenswochen waren geprägt von den Leiden, die seine jahrelange Diabeteserkrankung ausgelöst hatte. Auf eigenem Wunsch wurde unser Mitbruder im Pflegeheim Frauenberg umsichtig betreut. Leider verließ P. Berthold nach einer notwendigen Beinamputation der Lebenswille; eine Erlösung wurde von ihm herbeigesehnt. Gott, der Herr über Leben und Tod, hat am Donnerstag, den 20. Februar 2020, schließlich sein Amen über das erfüllte Leben unseres Mitbruders gesprochen. Am Donnerstag, dem 27. Februar 2020, wurde das heilige Requiem in der Stiftskirche für unseren verstorbenen Mitbruder gefeiert.

Abtei Admont
A-8911 Admont 1
tel. (0 36 13) 23 12-0
fax. (0 36 13) 23 12-320
www.stiftadmont.at

Der Covid-19-Locktown in unserer Gemeinschaft:

Es gibt Menschen, die wissen, wo sie gewesen sind und was sie gemacht haben, als sich ein wichtiges Ereignis zugetragen hatte: wo war ich, als der Nationalrat am 15. März 2020 das erste Gesetzespaket zu Covid-19 beschloss? – Abt Gerhard Hafner, P. Prior Maximilian Schiefermüller und P. Subprior Thomas Stellwag-Carion war es wichtig, dass wir den Herausforderungen dieser Wochen als Gemeinschaft entgegengetreten sind. Die Mitbrüder von auswärts kehrten in unsere Gemeinschaft heim. Den Entfall der Exerzitienleiterin kompensierten wir in den Kartagen mit geistlichen Vorträgen durch einzelne Mitbrüder. Das Feiern des Triduum sacrum, der Quelle und des Höhepunkts von all dem, „was uns leben lässt und deshalb gefeiert werden

muss“ (© verst. Philipp Harnoncourt) übertrugen wir medial in die Welt hinaus; hierbei engagierte sich besonders Frater Vinzenz Schager. Abt Gerhard war dieses Angebot besonders für die Menschen in unseren inkorporierten Pfarren wichtig. Das gemeinsame Feiern des Gottesdienstes im Chorgebet und in der Eucharistie, die gemeinsamen Mahlzeiten und die damit verbundenen Dienste stärkten unsere klösterliche Gemeinschaft. Den Maßnahmen der Oberen und der mitbrüderlichen Eigenverantwortung wurde dadurch Erfolg beschieden, dass uns eine Ansteckung mit dem Covid-19-Virus erspart geblieben ist: Deo gratias! – Konsequenzen für unsere Pfarren, unser Stiftsgymnasium und unsere Betriebe aufzuzählen, ist an dieser Stelle überflüssig: Sie haben auch alle anderen Gemeinschaften.

„Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt…“ (Joh 12,24)

Als steirisches Kloster haben wir auch am Ableben des Altbischofs der Diözese Graz-Seckau, Johann Weber, am 23. Mai Anteil genommen. Christoph Kardinal Schönborn hat beim Gedenken an ihn anlässlich seines Requiems am 3. Juni zu einem „Dialog für Österreich“ aufgerufen. Ich erwähne das, weil es mich zum Nachdenken gebracht hat: Welchen Beitrag könnten wir Benediktinerinnen und Benediktiner dazu leisten, haben wir doch Jahrhunderte lang bis heute unsere Beiträge zum Wohl unserer Mitmenschen und unseres Landes geleistet? Also dann: „Mutig in die neuen Zeiten!“

+ Pater Josef Wagner

In den Abendstunden des 15. Juni ist unser Mitbruder P. Josef bei uns im Stift verstorben. Rudolf Wagner wurde am 25. Oktober 1942 in St. Gallen, Steiermark, geboren. Inmitten einer großen Geschwisterschar und wohlbehütet von seinen Eltern wuchs er auf. Nach der Pflichtschule wechselte er ins Konvikt nach Admont und maturierte in unserem Stiftsgymnasium. 1961 wurde er von Abt Koloman Holzinger mit dem Ordensnamen Josef in das Noviziat aufgenommen. An der Universität Salzburg studierte er Theologie, 1965 legte er die feierliche Profess ab. 1967 wurde P. Josef in unserer Stiftskirche zum Priester geweiht. P. Josef war lange Jahre als Religionslehrer an verschiedenen Schulen in seinen Wirkungsbereichen tätig. Seine große Liebe galt der Pastoral: 1968 bis 1973 wirkte er als Pfarrprovisor in Johnsbach, von 1973 bis 1981 als Kaplan von Admont. Abt Benedikt Schlömicher schickte ihn 1981 in die unserem Stift inkorporierte Pfarre Öblarn. 2005 wurde ihm zusätzlich die Pfarre Kleinsölk anvertraut. P. Josef wird vielen Christen, gerade im Oberland, als eifriger, sorgender und zu tiefst gläubiger Hirte in Erinnerung bleiben. Ein Mönch und Priester, der ganz aus dem Gebet gelebt hat und bemüht war, die Menschen zu Christus zu führen. Mit einem großen Herzen, seiner ruhigen und gütigen Art, hat er in den Jahrzehnten seines Pfarrerseins in Öblarn tiefe und prägende Spuren bei den Menschen hinterlassen. Eine würdige Feier der heiligen Messe, bereichert durch seine schöne Singstimme, die Verehrung der Gottesmutter Maria und das Rosenkranzgebet waren ihm große Anliegen. Aus gesundheitlichen Gründen musste er die Leitung der Pfarren im Herbst 2017 aufgeben; er kam heim in unser Haus. Er wollte seine letzten Lebensjahre inmitten der klösterlichen Gemeinschaft verbringen. Denn seine Verbundenheit zur benediktinischen Gemeinschaft im Stift Admont hat P. Josef hervorgehoben, aber auch gelebt. In seinen letzten Lebensmonaten begann die Erinnerung an Früheres immer mehr zu schwinden. Trotzdem war er in unser Gemeinschafts- und Gebetsleben integriert. Eine gute und umsichtige Pflege wurde ihm im Stift ermöglicht. Als humorvoller und warmherziger Mitbruder hat er das genossen und gebraucht. - Am Samstag, dem 20. Juni 2020, wurde das heilige Requiem in der Stiftskirche Admont für P. Josef gefeiert; anschließend wurde er am Ortsfriedhof in St. Gallen beigesetzt.

P. Johannes Aiching

Altenburg

Pfarrverband für das Horner Becken

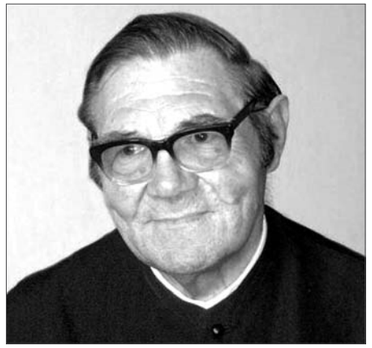
Die Pfarrseelsorge ist auch für unser Kloster eine historisch gewachsene Aufgabe. Gerade im Hinblick auf eine verantwortungsvolle Zukunft und aufgrund der personellen Situation wurde ein Arbeitskreis aus den bestehenden Mitbrüdern in der aktiven Seelsorge ins Leben gerufen. Nach vielen gemeinsamen Treffen und intensivem Austausch ist in Abstimmung mit der Diözese ein Pfarrkonzept erarbeitet wor-

Abtei Altenburg
A-3591 Altenburg, Bez. Horn
tel. (0 29 82) 34 51
fax. (0 29 82) 34 51-13
www.stift-altenburg.at

den. Mit 1. September 2020 errichtet die Diözese St. Pölten gemeinsam mit dem Stift Altenburg *ad experimentum* einen Pfarrverband im Horner Becken, der sich aus folgenden Pfarren zusammensetzen wird:
Horn, Mödring, Strögen-Frauenhofen, St. Bernhard, Neukirchen, Röhrenbach, St. Marein und Dietmannsdorf; in diesen 8 Pfarren leben rund 7200 Katholiken. Bei einem Pfarrverband werden die einzelnen Pfarren nicht aufgelöst, sondern bleiben eigenständig in pastoralen sowie finanziellen Belangen und haben ihren zuständigen Seelsorger als Ansprechperson. Sie profitieren jedoch durch überregionale Zusammenarbeit.
Grund dieser Maßnahme sind die Pensionierungen von unserem Mitbruder P. Josef Grünstäudl OSB und von Moderator Andreas Wingen als Pfarrer mit Ende August 2020. Während sich der Seelsorger aus Neukirchen und St. Bernhard – beide Patronats Pfarren des Stiftes Klosterneuburg, aber von der Diözese St. Pölten betreut – zu seinen Mitbrüdern nach Reinsberg zurückzieht, wird P. Josef weiterhin als Seelsorger im gesamten Pfarrverband mitwirken. Als Leiter des neuen Pfarrverbandes wird der gebürtige Horner P. Albert Groiß OSB als Pfarrmoderator eingesetzt, der in der Seelsorge in Horn und Mödring in den letzten sechs Jahren viel Erfahrung sammeln konnte. Ihm zur Seite steht der aus Röhrenbach stammende P. Clemens Hainzl OSB als Pfarrvikar, der neben der Pfarrseelsorge weiterhin als Religionslehrer am Gymnasium Horn und an der Volksschule Frauenhofen tätig sein wird. Ebenfalls im Leitungsteam des Pfarrverbandes ist Pastoralassistentin Bettina Schlegel. Der Piarist P. Shyne Kurian SchP wird als Kaplan im neu errichteten Pfarrverband tätig sein. Die Administration und Verwaltung wird vom Pfarrbüro in Horn durch mehrere Sekretärinnen organisiert.
Wir hoffen damit einen wichtigen Schritt für eine zukunftsorientierte Pfarrseelsorge getan zu haben. Das Kloster bleibt weiterhin das spirituelle Zentrum für unsere Stiftspfarren.

Göttweig

P. Johannes Goldgruber verstorben



P. Johannes Goldgruber ist am 5. Mai in unserer Infirmarie verstorben, in die er bereits Ende 2008 übersiedelt war. Johannes Goldgruber wurde am 19. Jänner 1932 in Deutschbach geboren, in der Göttinger Stiftspfarre Rabenstein. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Unterwaltersdorf und Lambach absolvierte er das Theologiestudium in Salzburg. Er trat am 2. August 1953 als Novize im Stift Göttweig ein und legte am 17. August 1957 die feierliche Profess ab. Am 13. Juli 1958 wurde er in Salzburg durch Bischof DDr. Andreas Rohracher zum Priester geweiht. Sein seelsorgliches Wirken galt 45 Jahre hindurch den Pfarren St. Veit und Schwarzenbach an der Gölsen. Am 1. August 1959 wurde er Kaplan in St. Veit an der Gölsen und am 3. Jänner 1967 dort Pfarrer, bis er 2004 ins Stift zurückkehrte. P. Johannes war Seelsorger mit Leib und Seele. Schwerpunkt seiner pastoralen Ausrichtung war die Vermittlung eines profunden Verständnisses von Taufe und Eucharistie. Viele werden seine Großherzigkeit in Erinnerung behalten, auch seinen ansteckenden Humor und seine Liebe zur Musik und zur Poesie, mit der er in hunderten Gedichten verschiedene Jubiläen und Anlässe festgehalten hat. Im August 2004 hat die Marktgemeinde St. Veit an der Gölsen ihre Wertschätzung für sein Wirken mit der Verleihung der Ehrenbürgerschaft gewürdigt.

Sein Ruhestand im Stift war von gesundheitlichen Problemen begleitet; seit seiner Übersiedelung in die Infirmarie wurde er von Frau Jarmila Cif-

Abtei Göttweig
A-3511 Göttweig
tel. (0 27 32) 85 5 81
fax. (0 27 32) 85 5 81-266
www.stiftgoettweig.at

rová und Frau Zuzana Hargašová sehr umsichtig betreut. Aufgrund der in der „Corona-Zeit“ geltenden Bestimmungen für Begräbnisse wurde unser Mitbruder am 12. Mai im kleinen Kreise auf dem Konventfriedhof beigesetzt.

Personalia

In den letzten Monaten beging eine Reihe von Mitbrüdern runde Jubiläen. P. Benno Maier feierte den 80. Geburtstag; P. Jakobus Schröder beging seinen 90er in aller Stille. Und gleich drei Mitbrüder wurden 60 Jahre alt: P. Emmanuel Bauer, P. Johannes Paul Abrahamowicz und P. Josef Lackstätter. P. Gabriel konnte den 40. Jahrestag seiner Diakonenweihe feiern. Gesundheitliche Probleme, die unter anderem seine Mobilität stark einschränken, haben dazu geführt, dass er seine Tätigkeit als Oblatenrektor, die er seit 2012 ausübte, beenden musste. Leider hat Fr. Stephanus Schmid vor Ablauf seiner zeitlichen Profess das Kloster wieder verlassen.

Schlaglichter aus dem letzten Halbjahr

Die Einschränkungen infolge des Corona-Virus (COVID-19-Maßnahmengesetz etc.) haben sich auch auf die Tagesordnung und die Abläufe im Gemeinschaftsleben ausgewirkt – vor allem um den Schutz für die älteren Mitbrüder zu gewährleisten. Von Mitte März bis Ostern war das Stundengebet größtenteils privat; ab Ostern wurde die Vesper wieder miteinander gefeiert, mit Anfang Mai dann Morgenchor und Vesper (mit veränderten Uhrzeiten) und ab Mitte Mai trat die normale Ordnung (mit kleinen Veränderungen) wieder in Kraft. Ab Ostern wurden die Eucharistiefeiern am Sonntag (und auch die Liturgie von Karfreitag und Osternacht) live im Internet übertragen, was von vielen, mit uns verbundenen Menschen, gerne genutzt wurde. Der Großteil der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter war für Kurzarbeit angemeldet worden, und so haben sich unsere „jüngeren“ Mitbrüder Fr. Thomas Au und Fr. Philippus Mayr dankenswerterweise bereit gefunden, die Hälfte der Woche die Mahlzeiten für den Konvent zu kochen. Das wurde sehr geschätzt und dankbar angenommen.
Den Winter über wurde der Aus- und Umbau der Gästezimmer in der Foresterie (nördlich anschließend an das Exerzitienhaus) vorangetrieben, sodass jetzt zehn neue Gästezimmer entstanden sind – einige von ihnen mit eindrucksvollem Wachaublick. Ab 6. Juni (so der Stand zu Redaktionsschluss) sollen sie zur Verfügung stehen, wenn Pforte, Restaurant und Museum wieder öffnen – mit der heurigen Sonderausstellung „Archäologie in Göttweig: Alte Mauern – Neue Erkenntnisse“

P. Franz Schuster

Die Gästezimmer werden fertig

Bericht „Fernsehmesse“

Völlig überraschend wurde Mitte März das gesellschaftliche und kirchliche Leben auf den Kopf gestellt. Wie wir alle wissen, waren keine gemeinsamen Gottesdienstfeiern mehr möglich und Priester und die kirchlich Verantwortlichen waren herausgefordert nach Alternativen Ausschau zu halten.

Aufgrund der Kontakte unseres Göttweiger Mitbruders Pater Altmann Wand zu der in seiner Pfarre ansässigen Firma Euro-TV konnte eine Kooperation mit dem Privatsender Servus-TV hergestellt werden. Es wurde ein Versuch gestartet, jeden Sonn- und Feiertag die Heilige Messe um 9 Uhr aus einer anderen Pfarre des Dekanats Lilienfeld zu übertragen, jedoch mit der Bedingung, dass die Zuseherquote nicht unter 2-3% des Marktanteiles fallen dürfe (ca. 30.000 Personen). Auch unsere Pfarren wurden angefragt, ob wir bereit wären, einen Gottesdienst zu übernehmen. Ich fühlte mich sehr geehrt, für so eine Aufgabe ausgewählt zu werden, jedoch waren auch Respekt und eine gewisse Nervosität mit von der Partie.

Allein die großen Übertragungswagen, die am Samstag aufgebaut wurden und die vielen Verkabelungen der Kameras, die Licht- und Tontechnik in der Kirche waren gewaltig. Mein Wunsch war es, dass Vertreter aller drei von mir betreuten Pfarren eine Aufgabe im Gottesdienst übernehmen und so ein Miteinander nach Außen gezeigt werden kann. Als wir dann erfuhren, dass die Einschaltquoten in den Sonntagen vorher bei 200.000 Zusehern lagen (weit über den Erwartungen des Fernsehsenders!), begann bei allen Mitwirkenden die Nervosität doch noch mehr zu steigen. Doch als wir den Liveeinstieg in den Gottesdienst geschafft hatten, überwog doch die Freude und alles lief relativ „routiniert“ ab. Ein besonders positives Feedback bekamen wir für die hervorragende musikalische Gestaltung, die unsere Organistin mit ihrem Ehemann und einem befreundeten Ehepaar übernahmen (Zweiklang). Die jugendliche, moderne, aber auch traditionelle Liedauswahl fand großen Anklang. Auch der wunderschöne Blumenschmuck unseres Mesners (eines gelernten Floristen) wurde mehrmals lobend erwähnt. Wir durften uns schließlich über 167.000 Zuseher, hunderte schriftliche Rückmeldungen und viele positive Telefonate freuen. Ich denke, dass wir durch diesen Gottesdienst viele Menschen erreicht haben, mit denen wir sonst nicht in Kontakt gekommen wären. Wir sind dankbar für diese positive Erfahrung in schweren Zeiten. Weihbischof Anton Leichtfried hat im Vorfeld der Übertragung gesagt: Eine Tür wird zugesperrt (Kirchentüre) und dafür tausende andere aufgesperrt!

P. Leonhard M. Obex
Pfarrer von Grünau,
Rabenstein und Loich

Gut Aich

P. Prior Johannes Pausch hat in den vergangenen Wochen Gedanken zur Coronazeit aufgeschrieben und in den Medien seines Klosters veröffentlicht. Einige dieser Texte erschienen auch auf www.benediktiner.at. Der vorläufig letzte Artikel wird hier nochmals wiedergegeben:

FRAGEN – GEDANKEN – ANTWORTEN
in Zeiten von Covid 19 vom 28.05.2020

„Denn alles ist gut."
Meinen letzten Kommentar zu Covid19 in dieser Reihe mit diesem Satz aus der Patmoshymne (1803) von Fr. Hölderlin zu beginnen ist mehr als gewagt, denn allzu leicht verführt er zu einem blauäugigen, unbegründeten Heilsoptimismus, den die Tragik und das Leid der letzten Monate und der kommenden Zeit eigentlich verbieten. Wunden sind noch offen. Die Ratlosigkeit, wie diese Krise wirklich bewältigt werden kann, ist groß. Lösungen für die dramatischen Folgen, nicht nur die wirtschaftlichen und materiellen, auch die menschlichen, gibt es für viele noch nicht. Allzu viele Versprechen sind nicht eingelöst. Die Skepsis vieler Menschen ist begründet und manche meinen, dass es noch schlimmer kommen wird oder hoffen, dass alles so wird wie vorher.

Ein anderer auch nicht bewiesener Gedanke aus der Patmoshymne, der in den letzen Wochen öfter zu hören war, gibt aber doch Hoffnung und Perspektiven:
„Wo aber Gefahr ist, wächst/ das Rettende auch."
Mit dieser Haltung können wir nicht nur durch die Krise, sondern auch aus ihr herauskommen. Ich habe die Hoffnung, dass sich nicht nur ETWAS, sondern menschliche Denk- und Verhaltensmuster verwandeln können. Vor allem die Haltungen zu den großen Herausforderungen im Umgang mit Isolation, Einsamkeit, Leid und Tod.

Ein Satz von Jan Kalbitzer (Spiegel 20/2020, S.99) hat mich berührt und angeregt:

„Die Achtung vor der Würde jedes einzelnen Toten, den wir in Kauf nehmen, gebietet es aufzuhören, so zu tun als ob es einfache, ‚smarte' Lösungen gäbe. Im Nachhinein wird sich nicht allein anhand der nackten Zahlen zeigen, wer in dieser Krise richtig gehandelt hat, sondern daran, mit welcher Haltung wir menschlichem Leid dabei begegnet sind."

Beim Schreiben dieser Gedanken in den letzten Wochen haben mich viele Menschen bestärkt und dafür danke ich sehr. „Wo aber Gefahr ist, wächst/ das Rettende auch."

Ich werde ab nächster Woche mit einem Blog beginnen und über Themen, Fragen und Anregungen der Klosterheilkunde schreiben und mich mit Euch austauschen. Auch das sehe ich als einen kleinen Beitrag zur Lösung der Coronakrise und weit darüber hinaus.

Danke für Eure Treue und Euren Beistand, Eure Kritik und Euer Wohlwollen!

Priorat Gut Aich
Winkl 2
A-5340 St. Gilgen
tel. (0 62 27) 23 18
fax. (0 62 27) 23 18-33
www.europakloster.com

Kolleg St. Benedikt

„Alles neu macht der Mai." So lautet eine bekannte Redewendung. Gerade in diesem Jahr hat dieser Satz, verbunden mit den Lockerungen der Corona Beschränkungen eine neue Bedeutung gewonnen. Auch wenn wir noch nicht zur vollen Normalität in allen Bereichen zurückgekehrt sind, ist doch eine deutliche Veränderung spürbar. Das Leben im Kolleg St. Benedikt ist jedoch noch weit entfernt vom üblichen Lauf, weil sich die Universität entschlossen hat, das ganze Sommersemester alle Lehrveranstaltungen im Online-Modus durchzuführen. Es befindet sich ein Teil der Kollegianer dauerhaft in ihren Heimatklöstern. Das Verfassen eines Beitrags stellt den Chronisten aus diesem Grund vor ganz ungeahnte Schwierigkeiten, da er von Admont aus natürlicherweise wenig vom Leben des Kollegs in dieser besonderen Zeit mitbekommen hat. Zum Glück haben sich zwei engagierte Kollegianer gefunden, die den Kollegsalltag der vergangenen Monate zusammengefasst haben. An dieser Stelle sei somit Frater Petrus Dreyhaupt OSB und Herrn Johannes Hablas ganz herzlich dafür gedankt.

„Dieses Semester war anders und wurde besonders. Nachdem wir im Kolleg eine dezimierte Gruppe waren, wurde eine „Corona-Ordnung" eingeführt. Die Sitzordnung in der Kapelle wurde angepasst, wie auch die liturgische Ordnung. Zur Freude der Kollegianer wurde der Frühchor auf 7

Sommersemester 2020 (es fehlen Fr. Christoph Fischer & Fr. Alexander Weiss)

Kolleg St. Benedikt
St. Peter-Bezirk 8-9
A-5020 Salzburg
tel. (0 66 2) 84 16 19
fax. (0 66 2) 84 16 19-9

Uhr verlegt. Diese Uhrzeit ist ja doch sehr studentenfreundlich. Besonders und wahrscheinlich zum ersten Mal in der Geschichte des Kollegs fanden die Osterfeierlichkeiten im Kolleg statt. Palmsonntag wurde mit einer kleinen Palmprozession, beginnend am Benediktsaltar und einer Palmweihe in der Kapelle begangen. Ebenso wurden zum Triduum in den Morgenhoren die Lamentationen des Propheten Jeremia gesungen. Die Karfreitagsliturgie fand vor dem Adelhartkreuz statt und die Osternacht wurde bei Kerzenschein wieder in der Kollegskapelle gefeiert. Wir waren eine kleine Gruppe, konnten aber umso mehr dem Geheimnis von Ostern nachspüren. In der Zeit des Lockdown ergab es sich zu einer schönen kleinen Tradition, nicht nur die Sonntagsmesse gemeinsam zu feiern, sondern auch die Vesper gemeinsam zu beten und anschließend entweder Pizza zu bestellen, zu „raclettieren“ oder nun in der Zeit der Lockerungen in ein Restaurant gemeinsam essen zu gehen.

Ebenso in der Zeit der Lockerungen fand die allseits beliebte Lehrveranstaltung zum Thema geistreiche Getränke (Wein) statt, dieses Jahr führte uns die Thematik in das Burgenland. Wieder einmal genossen wir die guten Tropfen unter der kompetenten Anleitung von P. Emmanuel.

Am 30. Mai dieses Jahres nutzte eine Gruppe von Kollegianern die Zeit ohne große Tourismusströme, um einen Ausflug nach Hallstatt zu machen. Zwar teilten sie sich diesen Gedanken mit zahlreichen anderen heimischen Gästen, dennoch konnte, insbesondere für Br. Theodore, Br. Paul und Herrn Schorr,

Karfreitagsliturgie

die zum ersten Mal in Hallstatt waren, ein entspannter Ausflug geboten werden. Höhepunkt war der Besuch im Beinhaus, in dem über 600 kunstvoll bemalte Schädel seit dem 12. Jahrhundert gesammelt werden.

Wir befinden uns nun in den letzten Wochen des Sommersemesters 2020 und sind gespannt, was die Zukunft bringt. Wir hoffen aber, dass wir ab nächsten Semester wieder in der gewohnten Weise im Kolleg uns einfinden können.“

„Alles neu macht der Mai.“ Wenn diese Redewendung auch nicht vollumfänglich auf das Kolleg St. Benedikt zutrifft, hoffen wir doch, dass wir kommendes Wintersemester wieder neu in alter Gewohnheit unsere Studien in Salzburg fortführen können. Aus dem Kolleg St. Benedikt bleibt daher nur allen benediktinischen Mitbrüdern und Mitschwestern weiterhin viel Gesundheit und Gottes Segen für die nächsten Monate zu wünschen.

Fr. Alexander Weiss , Chronist;
Fr. Petrus Dreyhaupt ,
Johannes Hablas

Kremsmünster

Abtei Kremsmünster
A-4550 Kremsmünster
tel. (0 75 83) 52 75
fax. (0 75 83) 52 75-19
www.stift-kremsmuenster.at

PERONALIA

ABT em. ODDO BERGMAIR im 89. Lebensjahr verstorben

Am 30. Jänner 2020 verstarb unser Altabt Oddo Bergmair.
Rudolf Bergmair wurde am 22. März 1931 in Kremsmünster als dritter von sechs Brüdern geboren. Als Kind ministrierte er bei P. Norbert Schachinger, der ihn für den Priesterberuf begeisterte. Er besuchte von 1945-1951 das Stiftsgymnasium Kremsmünster und wurde am 17. August 1951 als Frater Oddo eingekleidet. Nach dem Theologiestudium in Rom wurde er 1956 zum Priester geweiht. Das Studium der Bodenkultur schloss er 1960 mit dem Diplom ab und 1964 legte er die Staatsprüfung für den höheren Forstdienst ab. Von 1968 bis 1987 übte er das Amt des Forstmeisters aus. Der Wald war für ihn immer ein Ort, wo er sich gerne aufhielt und sich auch erholte.
Am 6. August 1982 wurde er zum Abt gewählt, nachdem Abt Albert Bruckmayr überraschend verstorben war. Dieses Amt übte er bis 2007 aus. Sein Wahlspruch „Servus“ war nicht nur ein theoretisches Motto, sondern die Kurzbeschreibung seines Lebens: Diener sein,

das wollte er von ganzem Herzen. Abt Oddo war in seiner Zeit als Abt immer sehr mit den Menschen unserer Pfarren verbunden und hat in großzügiger Weise die Pfarren gefördert. In der Zeit, in der das Stift Kremsmünster die Wallfahrtsseelsorge in Mariazell übernommen hatte (1966-1992), halfen Abt Oddo und einige seiner Mitbrüder an den Wochenenden und in den Ferien dort aus. In seine Amtszeit fiel auch die Fortsetzung des Missionseinsatzes in Barreiras in Brasilien mit dem Anliegen, Bischof Richard Weberberger beim Aufbau der Diözese und wichtiger Strukturen zu unterstützen. Ein besonderes Anliegen

waren Abt Oddo bedürftige Menschen. Er hatte immer ein offenes Ohr für Menschen in Not und kümmerte sich persönlich um so manche Betroffene über lange Zeit hinweg. Mit seinem unkomplizierten und freundlichen Wesen begegnete er den Mitbrüdern und Menschen mit großer Liebenswürdigkeit. 2016 musste er in die Infirmarie übersiedeln, wo er in den letzten Jahren vom Personal umsichtig betreut wurde.

Abtpräses Johannes sagte am Schluss der Predigt: „ … *Und Christus wird auch sein Leben wandeln, in seinem Licht klären und ihm die Tür zur ewigen Kommunion mit ihm öffnen. Was er ihm sagen wird? Vielleicht einfach nur: Servus! Du warst ein treuer Diener, nimm teil an der Freude deines Herrn!*“

Abt Ambros am Herz operiert worden

In der Nacht zum 22. Jänner bekam Abt Ambros Schmerzen, die er richtigerweise als Symptome für Herzbeschwerden deutete. Er kam ins Klinikum Wels und musste sich am nächsten Tag einer Herz-Operation unterziehen. Diese OP ist ohne Komplikationen verlaufen, ihm wurden 3 Bypässe gesetzt. Er konnte bereits am 18. Februar eine vierwöchige REHA im HKZ Groß-Gerungs beginnen und zur Gänze absolvieren. Drei Tage nach seiner Rückkehr ins Kloster musste das Herzzentrum wegen Corona-Maßnahmen geschlossen werden. Durch den Shutdown sind für Abt Ambros eine Reihe von geplanten Terminen (z.B. Firmungen …) ausgefallen, was wohl auch zur guten Regeneration beigetragen hat.

P. Bernhard wurde Rektor von Sant‘ Anselmo

Bereits beim Kapitel am 25. September 2019 hat Abt Ambros zum ersten Mal informiert, dass unser Mitbruder P. Bernhard zum Rektor der Benediktinerhochschule in Sant’ Anselmo ernannt werden könnte. Abtprimas Gregory Polan hat P. Bernhard vorgeschlagen und die Professoren haben ihn gewählt.
P. Bernhard: „*Ich lebe sehr gerne im Stift Kremsmünster und finde meine Aufgaben dort erfüllend. Für die Position des Rektors habe ich mich nicht beworben. Deshalb war es für mich und meine Klostergemeinschaft zunächst nicht leicht, dem Wunsch des Abtprimas nachzukommen. Die Professoren und Vertreter der Studierenden haben mich mit großer Mehrheit gewählt. Dieses deutliche Votum nehme ich als Auftrag, mich mit allen Kräften für eine tragfähige Zukunft unserer römischen Hochschule einzusetzen. Es ist nicht selbstverständlich, von außen in ein solches Leitungsamt gerufen zu werden. Ich sehe meine Aufgabe vor allem darin, die vorhandenen Kräfte zu bündeln, gemeinsame Initiativen zu fördern und neue Wege zu suchen. Ich bin überzeugt: die benediktinische Lebens- und Denkform kann einen wichtigen Beitrag in der Kirche von heute leisten und die akademische Welt befruchten. Ich freue ich mich darauf, zusammen mit den Lehrenden und Studierenden von Sant’Anselmo das benediktinische Profil unserer Benediktinerhochschule in Rom mit ihren weltweiten Verbindungen zu schärfen.*“
Abt Ambros in der Presseaussendung: „*P. Bernhard hat vielfältige Aufgaben in unserem Kloster wahrgenommen und neue Initiativen ins Leben gerufen. Er wird uns sehr fehlen. Seinen neuen Dienst in Rom verstehe ich als Beitrag unseres Klosters, die weltweite Verbundenheit der Benediktinerklöster zu fördern. Sant’Anselmo und das Engagement unseres Ordens in der universitären Ausbildung sind angewiesen auf die Unterstützung durch die einzelnen Kongregationen und Klöster.*“

Folgende Änderungen bzw. Ernennungen wurden dadurch mit 1. Jänner notwendig:

P. Altman wird Novizenmeister.
P. Maximilian wird zuständig für die Kleriker im Studium und für das „Experimentum Monasticum“ und das internationale freiwillige Ordensjahr.
Das Kommunikationsbüro wird in den Aufgabenbereich von Frau Karin Imlinger-Bauer (Marketing) eingegliedert. Zur Begleitung dieses Bereichs hat sich P. Josef bereit erklärt. Die Pressearbeit wird von Frau Imlinger-Bauer, Frau Hauzenberger und Abt Ambros verantwortet.
„Treffpunkt Benedikt“ übernimmt Abt Ambros mit einem Team von Jugendlichen und den jüngeren Mitbrüdern.
„Mehrwert Glaube“ wird ebenfalls von Abt Ambros gemeinsam mit Mitbrüdern übernommen.
Für die Berufungspastoral sind ja eigentlich alle Mitbrüder zuständig!

Einkleidung am Hochfest des Hl. Benedikt

Raphael PHILIPP (20) kommt aus der Nähe von Karlsruhe und machte nach der Matura das Orientierungsjahr der Erzdiözese Freiburg. Er hat am 29. September 2019 das Postulat begonnen und wurde am 21. März im Rahmen der Laudes eingekleidet. Sein Taufname ist nun auch sein Ordensname. Wir wünschen Fr. Raphael Gottes begleitenden Segen.

Sonderausstellung „50 Jahre Mission in Brasilien“

Eine Sonderausstellung würdigt die Aufbauarbeit der Patres und der Schwestern von Steinerkirchen in der Diözese Barreiras. „Kirche ist immer missionarische Kirche.“ Mit diesen Worten eröffnete Abt Ambros die Ausstellung und bezieht sich damit auf ein Zitat von Papst Johannes Paul II „Mission – das ist der eigentliche Name der Kirche.“ Weiters sagt Abt Ambros: „Die Kirche ist nur Kirche Jesu Christi, wenn sie missionarisch ist – hier bei uns und wenn sie hinausgeht in andere Länder, wie Mitbrüder aus unserer Gemeinschaft damals 1970. Durch diesen Einsatz haben aber auch wir vieles gelernt. Mission ist keine Einbahn!“
Für die ansprechende und gelungene Gestaltung der Ausstellung im Gedenken an die Aufbauarbeit der Mission gilt besonderer Dank Christian Mayr (Priester der Diözese Linz), der 1995-2018 in Barreiras lebte, und P. Arno Jungreithmair, der 1983-1990 auf Missionseinsatz in Brasilien war. Die grafische Gestaltung hat Fr. Claudio Lavallen umgesetzt.
Die Ausstellung „50 Jahre Mission in Brasilien“ ist im Kaisersaalfoyer des Stiftes Kremsmünster täglich von 8.00 bis 16.30 Uhr zu sehen und kostenfrei zugänglich. Im Vorraum der Michaelskapelle ist eine eigene Schau Bischof Richard Weberberger gewidmet, der vor 10 Jahren verstarb und im Klosterfriedhof begraben liegt.

Der andere Mittwoch-Abend

Seit ca 1 Jahr hat der Mittwoch-Abend in unserer Gemeinschaft eine besondere Prägung. Nach der Vesper ist das Abendessen als Buffet in freier Platzwahl und genügend Möglichkeit für das Gespräch. Ab 19.15 Uhr gestaltet dann ein Mitbruder (fallweise auch ein Gast) das Programm des weiteren Abends; entsprechend abwechslungsreich sind dann auch diese Abende: Der Bogen spannte sich z.B. von „Gleichnisse aus der Sicht der Befreiungstheologie“ bis zu „Urlaubsfotos aus Indien“, von „Geistlichen Impulsen“ bis zu „Super-8-Filme von Konventausflügen der 90er Jahre“ u. dgl. Wir beenden diesen Abend jeweils mit der gemeinsamen Komplet.

Am 27. Mai hat P. Josef zu einem Austausch über die Erfahrungen aus den

vergangenen Wochen und zu einem Blick auf mögliche Entwicklungen eingeladen. Wie aus dem Nichts tauchte ja die Corona-Pandemie auf und hat das Leben der Menschen weltweit mit einer zuvor nicht für möglich gehaltenen Heftigkeit verändert. Auch das religiöse Leben musste massiv eingeschränkt werden, um Leben zu bewahren, auch im klösterlichen Alltag müssen besondere Empfehlungen beachtet werden.
Bei sonniger Abendstimmung trafen wir uns im „Hortus Benedicti“ im Konventgarten. P. Josef gab für das anschließende Gespräch einige Impulse, z.B. zitierte er aus „Corona-Blogs“ aus anderen Klöstern, v. a. aus dem Brief des Abtprimas Gregory Polan OSB, der zunächst über „Segnungen“ dieser Zeit geschrieben hat. Auf dem Weg zum Sternwartepark haben wir uns darüber in kleineren Gruppen ausgetauscht und über Fragen, wie z.B.: Wie erlebst du die Krise? Wie gehst du damit um? Welche Fragen stellen sich dir? Was sind die Dinge, die dir fehlen? Worauf konntest du leicht verzichten? Was hat dir geholfen und was hat dir gefehlt? Wo ist deine Sehnsucht? Dann, um den Brunnen im Sternwartepark versammelt, lenkte P. Josef den Blick auf die Zukunft und auf die pastoralen und liturgischen Herausforderungen der kommenden Zeit: „Corona ist eine Zeit zum Zwischenruf: Rückkehr in die Normalität heißt eben nicht, einfach so weitermachen wie bisher! … Was löste der ‚wochenlange Ausnahmezustand‘ in den Pfarrgemeinden aus? Eine neue Sehnsucht nach Liturgie und Gemeinschaft? Oder könnte es auch sein, dass sich die Corona-Krise als ‚Säkularisierungskatalysator‘ erweist – indem sich manche sagen, mir fehlt nichts, wenn ich nicht am Gottesdienst teilnehme? … Andererseits: Kirche ist mehr als die Erfüllung der Sonntagspflicht; Christsein spielt sich v. a. im alltäglichen Leben ab!“

Ausgehend von diesen Impulsen sind wir auf dem Weg zur „Wachsenden Kirche“ über mögliche Entwicklungen und Herausforderungen ins Gespräch gekommen.
Dort haben wir auch mit der gesungenen Komplet, dem Nachtgebet der Kirche, diesen Gemeinschaftsabend ausklingen lassen und Gott gedankt, dass wir bisher von Corona-Erkrankungen verschont blieben.

Publikationen:

Die Lauten des Stiftes Kremsmünster

Das Musikarchiv beherbergt neben Musikhandschriften und Drucken auch eine Sammlung hochwertiger Musikinstrumente, darunter sechs Lauten. Der soeben in der Reihe „Laute, Mandora und Theorbe im Stift Kremsmünster“ herausgegebene Band dokumentiert mit vielen Detailaufnahmen die konservierende Restaurierung dieser Lauten, die im Auftrag des Stiftes von Klaus Martius und Sebastian Koch durchgeführt wurde. Diese Instrumente wurden in den vergangenen 250 Jahren nicht mehr benutzt und entgingen somit dem Schicksal vieler Lauten, die zu Gitarren umgebaut wurden. Deshalb liefern sie wertvolle Erkenntnisse zur Geschichte des Lautenbaus und zur damaligen Spieltechnik.
Sebastian Koch, Klaus Martius: Die Lauten des Stiftes Kremsmünster Band 1 der Reihe: Laute, Mandora und Theorbe im Stift Kremsmünster, ISBN 978-3-944894-01-0 2020 Peißenberger Lautenverlag, 1. Auflage, 136 Seiten

„Meine Aus-Zeit im Kloster“

Der Autor Thomas Riegler hat einige Tage bei uns eine Auszeit verbracht und seine Erfahrungen und Eindrücke niedergeschrieben. Daraus entstand das Büchlein, welches Zeugnis eines suchenden Menschen ist und andere inspirieren kann. P. Bernhard hat dazu das Vorwort geschrieben.
Thomas Riegler, Meine Aus-Zeit im Kloster mit einem Vorwort von P. Bernhard Eckerstorfer. Herausgeber: Stift Kremsmünster Format: 210×210, 96 Seiten, Preis: €7,-- (erhältlich im Klosterladen, Abtei, Schriftenstand der Stiftskirche).

Neue Website online

„Alles neu macht der Mai“ – seither präsentiert sich das Kloster mit neuem Gesicht im Netz. Die Anforderungen an die Seiten wurden im Vorfeld gesammelt und Schritt für Schritt umgesetzt. Wichtig ist uns, eine gute Balance zwischen Information und Bildern sowie zwischen zeitgemäßer Darstellungsform und Funktionalität zu schaffen. Oberste Priorität hatte auf jeden Fall die Übersichtlichkeit und klare Struktur. Die Herausforderung bleibt: der Vielfalt gerecht zu werden.
www.stift-kremsmuenster.at

P. Josef Stelzer

Lambach

Die heurigen Semesterferien nutzten wir als Gemeinschaft für gemeinsame Konvent-Exerzitien. Alle zwei Jahre halten wir diese auswärts, dazwischen ist jeder Mitbruder selbst verantwortlich und kann frei die Länge und Form der Exerzitien wählen.
Dieses Konzept hat viel zur Qualität der Exerzitien beigetragen.
Heuer waren wir wie vor zwei Jahren in der Abtei Niederaltaich. Unsere aktive Anwesenheit bei ihrem Vespergebet (wahlweise im lateinischen oder byzantinischen Ritus) und eine gemeinsame Mahlzeit mit Begegnung vereinte uns mit dem Konvent von Niederaltaich.

Die Impulse und Begleitung gab uns Pater Fritz Wenigwieser OFM aus dem Shalomkloster Pupping.

Im März fand noch unser jährlicher Klosterflohmarkt statt, den wir mit den Ergebnissen einer Dachbodenräumung bestückt haben. P. Subprior Jakob und seine ehrenamtlichen Helferinnen der Bibliothek haben wieder viele Dubletten aussortiert, die zum großen Teil auch verkauft worden sind.

Während der „Coronazeit“ übersiedelte unsere Quessant-Schafherde in den Konvent Hof. Viele Mitbrüder waren aufmerksame Beobachter, und am Karsamstag waren wir begeistert über die Geburt unseres KI-Oster-Lammes. Diese Lebewesen bereicherten sehr unser häuslich(er)es Leben.

Abtei Lambach
Klosterplatz 1
Postfach 98
A-4650 Lambach
tel. (0 72 45) 21 7 10-0
fax. (0 72 45) 21 7 10-111
www.stift-lambach.at

Neu in unserer Gemeinschaft ist P. Michael Erlach SJM, der seine dreijährige Probezeit für den Übertritt begonnen hat.

Mittlerweile ist auch der Baufortschritt im Stiftshof sichtbar. Mit Schulbeginn soll eine Buch- und Papierhandlung öffnen, in der auch unsere Pforte und unser Empfang integriert wird. Damit wir nicht „alle Fehler selbst machen müssen“, haben wir uns entschlossen, gemeinsam mit der Firma Veritas diese Buchhandlung zu betreiben.
Wir freuen uns schon auf den Start und wünschen dem Projekt viel Erfolg.
Bücher und Papiere sind ein Geschäftszweig, der sehr gut zu einem Schulkloster passt und mittlerweile auch selten in der Region ist.

Am 7. Mai besuchten uns Abtpräses Johannes Perkmann, Abt Petrus Pilsinger aus Seitenstetten und P. Daniel Sihorsch aus dem Nachbarstift Kremsmünster und standen dem Wahlkapitel vor. Abt Maximilian wurde für eine weitere Amtszeit von zwölf Jahren gewählt. P. Jakob wird P. Johannes, der den Dienst eines Priors neben der 40-Stundenwoche eines Militärseelsorgers ausgeübt hat, entlasten und ihm nachfolgen.

Und noch einmal wird es tierisch: Seit einigen Wochen haben fünf Falken die Lufthoheit über unser Stift. Wir verdanken ihnen die Verdrängung der reichlich vorhandenen Tauben.

Und brandaktuell teilen wir mit, dass unsere Homepage www.stift–lambach.at. runderneuert im Netz zu entdecken ist.

Eine Anekdote zum Abschluss:
Ein Lambacher Benediktiner wurde von Pfarrangehörigen gefragt, ob ein Zwergschaf Abt Maximilian zu Fall gebracht hat, der tatsächlich einen Quadrizeps-Sehnenriss erlitt. Die Antwort des empörten Mitbruders lautete: Um unseren Abt zu Fall zu bringen, bräuchte es ein Schaf, das so groß wie ein Kamel ist.

Liebhartstal / Wien

Benediktinerinnen der Anbetung
Liebhartstalstraße 52
A-1160 Wien
tel. (01) 486 24 17
fax. (01) 486 88 59-22
www.osb-wien.at

Ein Praktikum im Kloster

Eine junge Frau aus München fragte bei uns an, ob es möglich sei, ihr 20tägiges berufliches Praktikum bei uns zu absolvieren.

Nach einem Kennenlernen und Gesprächen im Konvent stand fest: Darauf wollen wir uns gerne einlassen und Viola im Rahmen ihres Studiums einen Einblick in unser Leben im Kloster ermöglichen.

Wie es gelaufen ist? Davon berichtet Viola hier selbst:
Im Rahmen meines Theologiestudiums auf Lehramt absolvierte ich ein 20tägiges Praktikum im Kloster der Benediktinerinnen der Anbetung in Wien. Dort wurde ich von den Schwestern offen und herzlich aufgenommen.
Schön war, dass ich den Klosteralltag hautnah miterleben durfte, da ich überall dabei sein konnte.
Vor allem hat mir der Wechsel zwischen dem Kennenlernen verschiedener Aufgabenbereiche im Kloster und auch den ruhigen Zeiten für mich selbst, die ich frei gestalten konnte, gut gefallen!
Wer intensive Erfahrungen machen und für seinen Alltag neue Energie tanken möchte, dem kann ich einen Aufenthalt in diesem Kloster sehr empfehlen.
Ich habe mich bei euch, liebe Schwestern, sehr wohlgefühlt!
Vielen Dank für die unvergesslichen 20 Tage!

Christkönigssonntag und Gedenken der 117 Märtyrer von Vietnam

Eine große Freude war für uns die Einladung der vietnamesischen katholischen Gemeinde, gemeinsam in unserer Filiale in Simmering das Christkönigsfest zu begehen. An diesem Tag ehrten sie auch die Märtyrer von Vietnam. Gedacht wurde Andreas Dung-Lac und seiner Gefährten, insgesamt 117 Personen, die aufgrund ihres Glaubens hingerichtet wurden oder an den Folgen ihrer Gefangenschaft starben. Auf ihre Fürsprache betete die Gemeinde um Standhaftigkeit und Mut zum Zeugnis für den Glauben. Die vietnamesische Gemeinde hat seit über 20 Jahren in unserem Haus ihre Heimat gefunden.

Kanonisch Visitation von 1.-6.12.2019

Die in den Konstitutionen alle drei Jahre vorgesehene Visitation durch die Generalpriorin wurde von M. Helene Binder OSB von 1. bis 6. Dezember 2019 durchgeführt.
Es ist wichtig, einen Blick von außen auf die Gemeinschaft zu werfen und ihr und den Verantwortlichen Rückmeldung zu geben, um so eine weitere Entwicklung zu fördern.
Die vielen Gespräche verliefen in vertrauter Offenheit und waren eine Bereicherung für uns alle. M. Helene besuchte auch unsere Filiale in Simmering und verschaffte sich einen Überblick über die wirtschaftlichen Belange unseres Klosters.

Gedicht-Sammelband von Sr. Julia und Adam Plucinski

Seit mehreren Jahren tauschen Sr. Julia und Adam Plucinski ihre spirituellen Erfahrungen in dichterischer Form aus. So begrüßte uns das neue Jahr mit einem Poesie-Buch, welches aus diesem Dialog entstanden ist. Zwischen Wien und Siemianowice Slaskie, zwischen dem Ordensleben und dem Alltag eines Laien, zwischen Wüsten- und Blütezeiten des Lebens schrieben die beiden Freunde das Gedichte-Sammelbuch „Pomiedzy“ (‚Dazwischen‘).

Sr. Mirjam schreibt über die verschobene Reise nach Madagaskar

Liebe Freunde und Bekannte!
Vor einiger Zeit habe ich mit großer Freude und Dankbarkeit über unsere Vorbereitungszeit für Madagaskar berichtet. Gemeinsam mit meinen zwei madagassischen Mitschwestern erlebte ich drei segensreiche Wochen der intensiven Vorbereitung auf die Reise. Der Plan für die Reise nach Madagaskar wurde detailliert ausgearbeitet und mit Freude auf die zukünftige Zeit positiv abgeschlossen.
Nun musste alles – auf Grund des Coronavirus – auf einen unbestimmten Zeitpunkt in der Zukunft verschoben werden.
Ich wurde mehrmals gefragt, wie es mir damit geht, ob ich traurig, enttäuscht

oder ähnliches bin?
Diese Gefühle hatte ich vielleicht am Anfang. Jetzt sehe ich aber, dass jedes Handeln, jede getroffene Entscheidung einen Sinn hat, die ich und jede von uns zu erkennen hat. Ich habe mich entschlossen, einfach das „Jetzt und hier“ mit offenen Händen anzunehmen. So fällt es mir sicher leichter, die entstandene Situation zu akzeptieren und mit Hoffnung in die Zukunft zu schauen.
Eure Sr. Mirjam

Aufnahme ins Postulat am Barmherzigkeitssonntag

Am 2. Sonntag der Osterzeit (Weißer Sonntag), dem Sonntag der göttlichen Barmherzigkeit, wurde unsere Kandidatin Magdalena Fuks ins Postulat aufgenommen. In einer kurzen Ansprache ermutigte Priorin Sr. Magdalena sie – gemäß dem Tagesevangelium –, auch wenn der Herr nicht immer greifbar und sichtbar ist, an einer beständigen Gottsuche festzuhalten.

Wir freuen uns über diesen Schritt und bitten um begleitendes Gebet für Magdalenas weiteren Ordensweg.

Sr. Nathanaela Gmoser

Erdwärme-Bohrungen

Insgesamt sieben Bohrungen mit bis zu 170 Meter Tiefe wurden in unserem Garten durchgeführt, um auch den zweiten Teil unseres Hauses mit Erdwärme zu versorgen. Diese Erweiterung ist uns ein großes Anliegen. Neben den langfristigen ökonomischen Vorteilen ist auch eine größere Unabhängigkeit der Wärmeversorgung ein großer Vorteil der Erdwärme. Wir investieren somit in eine nachhaltigere und umweltverträglichere Form der Energieversorgung für unser Kloster.

Melk

Die Verordnungen zur Covid-Pandemie machten vorübergehend eine weitgehende Schließung des Stifts Melk notwendig. Davon betroffen waren das Stiftsgymnasium, der Kultur- und Tourismusbetrieb, die öffentlichen Gottesdienste und viele der stiftseigenen Betriebe. Unser Haus so leer zu sehen, war neben all den Sorgen um die Gesundheit und die Wirtschaft, sehr bedrückend. Der Tagesablauf mit Chorgebet, Messfeier im internen Kreis und gemeinsamem Essen konnte jedoch in einer notdürftigen Form und mit vielen Einschränkungen aufrechterhalten werden. Nun ist es wichtig, einander von Momenten der Öffnung zu erzählen, die wieder einen Blick in die Zukunft ermöglichen.

Davor aber wollen wir als Klostergemeinschaft auch auf diesem Weg bekanntgeben, dass P. Hubert Vavrik, der Senior der österreichischen Benediktinerkongregation, am 7. April 2020 verstorben ist. Er war 53 Jahre lang Pfarrer in Matzendorf (1959–2012) und blieb auch im Ruhestand in seiner geliebten Pfarre. Er hat sich selbst vor allem als einer gesehen, der die „Freude des Evangeliums“ verkünden möchte.

Ein weithin sichtbares Zeichen, dass Aktivitäten im Stift Melk nach einer ersten Starre wieder aufgenommen werden, betrifft das Stiftsgebäude. Die Restaurierung der Kuppel der Stiftskirche, deren letzte Eindeckung im Jahr 1947 erfolgte, konnte Anfang April fortgesetzt werden. Umfangreiche Arbeiten waren durch Risse im Kupferblech, das eine Fläche von 770m² umspannt, nötig. Ein Sturm hätte das Kupferblech herunterreißen können. Auch die Dachschalung, eine Holzkonstruktion, ist schadhaft geworden: 40m³ Holz müssen aus 64m Höhe herunter- und anschließend wieder hinaufgebracht werden. Die Arbeiten werden vermutlich bis Ende Oktober dauern.
Umfangreiche Renovierungsarbeiten finden zurzeit auch in den Kirchen Großriedenthal und Zelking statt. In sensibler Bewahrung der Bausubstanz soll künftigen Generationen ein zeitgemäßer Gottesdienstraum übergeben werden.

Abtei Melk
Abt-Berthold-Dietmayrstr.1
A-3390 Melk
tel. (0 27 52) 555-0
fax. (0 27 52) 555-52
www.stiftmelk.at

Seit Freitag, dem 29. Mai, ist die Besichtigung des Stifts wieder möglich. Aus Anlass der Wiedereröffnung des Hauses spielte ein kleines Musikensemble der Stadtkapelle Melk weithin hörbar vom Gerüst der Stiftskuppel aus. Die Wiederaufnahme des touristischen Betriebes entsprechend den Verordnungen bedeutet eine enorme logistische Herausforderung.

Rasch hatte die Stiftsbibliothek auf die Corona-Krise reagiert. Sie arbeitete die Berichte auf, wie unter Abt Edmund Lueger (1676–1679) mit Seuchenbedrohung umgegangen wurde. Abt und in Wien studierende Mitbrüder verließen die Residenzstadt und kehrten unter Meidung der Hauptverkehrswege nach Melk zurück. All jenen, die vor der Schließung der Stadttore nicht nach Melk zurückkommen konnten, diente ein nahegelegenes Schloss als Quarantänestation.

Mit der Wiedereröffnung des touristischen Betriebes beginnt auch eine neue Sonderausstellung in der Bibliothek, welche sich Handschriftenfragmenten aus dem eigenen Bestand widmet: Welche Geschichte können „winzige Reste eines bekritzelten Pergamentblattes auf der Innenseite eines Buchdeckels“ oder „rostige Abdrücke von Buchbeschlägen auf einer alten Urkunde“ erzählen?

Anlässlich der Rückkehr der Schülerinnen und Schüler der Oberstufe gestaltete P. Alois Köberl ein Musikvideo zum Lied „Krieger des Lichts“ der Band „Silbermond“, das viele Lehrerinnen und Lehrer sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Stiftsgymnasiums zeigt, wie sie die Schülerinnen

und Schüler willkommen heißen. Von der zutiefst positiven Botschaft wurde sogar im Radiosender Ö3 berichtet, das Video wurde mittlerweile mehrere tausend Male auf YouTube aufgerufen.

Zwar mussten die jährlich zu Pfingsten stattfindenden Internationalen Barocktage heuer abgesagt werden. Allerdings wurde ein Konzert von Michael Schade, dem Intendanten des Festivals, und einigen Musikerinnen und Musikern mit Werken von John Dowland und Henry Purcell in der Stiftskirche aufgezeichnet und am Pfingstsonntag auf ORF III bei „Erlebnis Bühne“ ausgestrahlt. Zwischen den Stücken waren immer wieder moderne Bearbeitungen der jeweiligen Lieder zu hören, u.a. vom Jazzbassisten Georg Buxhofer, einem ehemaligen Melker Schüler.

Michaelbeuern

Abtei Michaelbeuern
A-5152 Michaelbeuern
tel. (0 62 74) 81 16
fax. (0 62 74) 81 16-1003
www.abtei-michaelbeuern.at

Verbesserungen liturgischer Art

Der heilige Benedikt hat uns ins „Stammbuch“ geschrieben, dem Gottesdienst nichts vorzuziehen (RB 43,3). Um gerne Liturgie zu feiern, ist es wichtig, sie ansprechend zu gestalten. Im Oktober setzten wir einen ersten Schritt dazu. Seitdem verwenden wir für die zweite Sonntagsvesper, die Hymnen und für spezielle Feste das Münsterschwarzacher Antiphonale. Das Einüben gestaltete sich durchaus fordernd für unsere kleine Gemeinschaft.
Ein weiterer Schritt erfolgte mittels maßvoller Adaptierung des Chorgebetes. Um die Feierlichkeit zu steigern, entschlossen wir uns, mehr zu singen. Die langjährige Praxis, die Lesungen der Vigil bereits am Vorabend vorzutragen, wurde aufgegeben. Sie sind jetzt am Morgen und fügen sich harmonisch in die Gesamtstruktur ein.

Professfeier nach langer Zeit

Wie schnell die Zeit vergeht! 22 Jahre mussten ins Land ziehen, bis am 5. Jänner 2020 mit P. Clemens Koch wieder ein Mitbruder die ewige Profess ablegte. Für P. Clemens war es das zweite Mal, dass er diesen Akt vollzog.

Das erste Mal tat er es als Redemptorist. Der Weg des Übertritts dauerte gut drei Jahre. In dieser Zeit galt es, die benediktinische Lebensform kennen zu lernen und gut in sie hineinzuwachsen. P. Clemens wünschte sich eine schlichte Feier mit wenigen geladenen Gästen. Den musikalischen Part übernahm der Chor „Vox humana“. Nach dem Gottesdienst bot eine Agape Gelegenheit zur Gratulation und zum Genießen selbst gebackener Lebkuchenherzen. Das Mittagsmahl wurde im großen Refektorium eingenommen, wo der Festtag auch in gemütlicher Atmosphäre ausklang.
Wie jeder weiß, macht eine Schwalbe noch keinen Sommer. In diesem Sinne bleibt zu hoffen, dass wir in geraumer Zeit wieder eine Profess feiern dürfen.

vlnr: P. Michael Eppenschwandtner, Abt Johannes Perkmann, P. Clemens Koch

„Generationswechsel“ im Exerzitienhaus

Am Fest Darstellung des Herrn feierten wir die Vesper ausnahmsweise in der Exerzitienhaus-Kapelle. Anlass für diesen Ortswechsel war eine Amtsübergabe. Nach 19 Jahren gab P. Prior Michael Eppenschwandtner die Leitung des Bildungs- und Exerzitienhauses ab. Abt Johannes Perkmann bedankte sich herzlich bei ihm für sein umsichtiges und engagiertes Wirken und übergab dem neuen Leiter P. Clemens Koch die Hausschlüssel mitsamt den besten Wünschen für eine gute Zukunft. Der liturgischen Feier schloss sich ein Sektempfang an.
Unser Bildungs- und Exerzitienhaus ist im alten Ökonomietrakt untergebracht, der sich Mitte der 1980-Jahre, als der Umbau begann, in einem ziemlich desolaten Zustand befand. Der zeitlose, alt und neu harmonisch verbindende Stil bietet ein Ambiente, in dem sich Gäste wohlfühlen und zur Ruhe kommen können. Eine besondere Herausforderung stellt zweifelsohne das Gewinnen neuer Gäste dar. Um dieser Herausforderung gewachsen zu sein, braucht es einiges an Kreativität und viel Durchhaltevermögen.

Freie Ressourcen dank Corona

Mitte März löste das Coronavirus einen „Lock down“ aus und das Leben in Konvent, Schule, Exerzitienhaus und Pfarre änderte sich schlagartig. Uns war es von Anfang an wichtig, niemanden entlassen zu müssen. Deshalb hieß das Gebot der Stunde: Resturlaube verbrauchen, Überstunden abbauen und Arbeiten verrichten, die auch mit den Coronaregeln vereinbar waren. So wurde der Pinsel geschwungen, um Klostermauer, Stallgebäude und Fenster zu färbeln, Gartenschere, Schaufel und Gabel zur Hand genommen, um den Pflanzen im Klostergarten etwas Gutes zu tun, ausgediente Möbel entsorgt, um neuen Stauraum zu schaffen und, und… Einige dieser Arbeiten übernahmen auch die Mitbrüder.

Umstrukturierung in der Landwirtschaft

In der Lockdown-Zeit verließen die letzten unserer Rinder den Stall. Mit der Mutterkuhhaltung waren nicht mehr jene Erträge zu erzielen, die ein verantwortbares Wirtschaften ermöglichen. Die für die Rinderhaltung genutzten Grün- und Ackerflächen verpachteten wir an verschiedene Landwirte der Region. In der Stromproduktion, die bisher mittels Biogas erfolgte, müssen nun auch neue Wege angedacht werden.

Ghanahilfe

Unser schulisches Partnerschaftsprojekt mit Ghana feiert heuer sein 25-jähriges Jubiläum.
Viele Briefe wurden ausgetauscht, Kinder erhielten einen Einblick in eine andere Kultur und Lebensweise und ein gemeinsames Musical sorgte für berührende Momente.
In Missionsstation und Pfarre, in Schule und Kindergarten sowie in vielen Außenstationen konnten zudem Bauprojekte unterstützt werden, Schulartikel wurden gekauft, Kinder mit Stipendien unterstützt und Patienten bei wichtigen Operationen geholfen.
Derzeit sind zwei Lehrergästehäuser in Bau, die eine langfristige Einnahmequelle für die Finanzierung der Schule darstellen werden. In der aktuellen Coronakrise konnten wir mit Masken und Desinfektionsmittel helfen sowie ein Lebensmittelhilfsprogramm unterstützen.

P. Clemens Koch

Nonnberg

Aus unserem Gemeinschaftsleben

Ein herbstlicher Konventausflug auf Einladung des Ehepaars Andreas und Helvig Jordis führte am 21. Oktober sieben unserer Mitschwestern in den Pinzgau, genauer gesagt in das „Bergbau- und Gotik Museum Leogang“ mit seiner Sonderausstellung „Schöne Madonnen“, das aufgrund seiner exquisiten Exponate ein wahres Kleinod darstellt. Custos und Museumsgründer Prof. Hermann Mayrhofer führte uns persönlich durch das renovierte und 2019 neu eröffnete Thurnhaus mit seinen vielfältigen Ausstellungsräumen. Nach dem Mittagsgebet in der St. Anna-Kapelle besuchten wir auf dem Heimweg noch die Wallfahrtskirche Maria Kirchental sowie die Pfarrkirche Großgmain, deren „schöne Madonna“ wir zuvor in der Ausstellung nur auf einem Foto hatten bewundern können, da der Transport der über 300 kg schweren Statue nach Leogang zu riskant gewesen wäre.

Küchenumbau

Von Mitte September bis Mitte November wurde unsere Küche – bedingt durch ein Leck in der Gasleitung - zur Baustelle. Im Zuge der Erneuerung der

Gasleitungen wurden auch andere notwendige Umbauarbeiten (Erneuerung der Elektroinstallation, Bodenheizung, Einbau einer Kühlzelle in der Küche) vorgenommen, was zusätzlich zu den Planungen einiges an Logistik und Ideenreichtum erforderte, um den möglichst reibungslosen Küchenbetrieb in einer Ersatzküche für mehrere Wochen sicherzustellen. Wir freuen uns sehr, dass am 19. November unsere modernisierte Küche, die aufgrund der neuen Anordnung der Arbeitsbereiche täglich viele Schritte erspart, im Rahmen einer kleinen Feier von Erzabt Korbinian Birnbacher (Erzabtei St. Peter) gesegnet werden konnte.

Abtei Nonnberg
Nonnberggasse 2
A-5020 Salzburg
tel. (0 66 2) 84 16 07, 84 98 00
fax. (0 66 2) 84 98 00

Brotbacken

Für die ServusTV-Dokumentation „Resche Krusten – unser Brot“, die am Karfreitag (10. April) gesendet wurde, gewährten wir an einem herbstlichen Backtag einem Kamerateam Einblicke in unser Brotbacken am Nonnberg. Dabei erläuterten Fr. Miriam und Fr. Agnes, weshalb es uns so wichtig ist, unser Brot selbst zu backen und was unser Brot so besonders macht. Nachzulesen ist dies auf unserer Website.

Einkleidung

Das Hochfest Verkündigung des Herrn am 25. März war für uns ein besonderer Freudentag, da Mutter Veronika in der Chorkapelle unsere Postulantin Cornelia nach einjährigem Postulat ins

Noviziat aufnehmen konnte. Nachdem sie ihre Bitte um Aufnahme ins Noviziat ausgesprochen hatte, wurde Cornelia von Mutter Veronika mit dem gesegneten Habit, Gürtel, Skapulier und weißem Schleier bekleidet – und aus der Postulantin Cornelia wurde die Novizin Sr. M. Nicola von der Hl. Familie. Namenspatron ist der hl. Nikolaus von der Flüe, ein Heiliger, der auch einen deutlichen salzburgischen und benediktinischen Bezug hat: sein Geburtstag ist der 24. September – Festtag der Salzburger Landespartone hl. Rupert und hl. Virgil., der Tag seines Heimganges ist der 21. März, der Tag des Heimgangs des hl. Benedikt. Möge er Sr. M. Nicola nun ein verlässlicher Führer auf dem monastischen Lebensweg sein!

Erentrudisalm

Die Suche nach einem neuen Pächter für das Gasthaus mit Pension auf unserer Erentrudisalm (auf 900 Meter Seehöhe in der Gemeinde Elsbethen am südlichen Stadtrand von Salzburg gelegen) sowie die Planungen und die Inangriffnahme der nötigen Instandsetzungs- und Adaptierungsarbeiten beschäftigten uns viele Monate hindurch. Umso mehr freuen wir uns, nun mit der Familie Michael und Natalya Schlüchter Pächter gefunden zu haben, die den Gastbetrieb seit Anfang Februar mit viel Engagement führen und deren Anliegen es ist, gut-bürgerliche Küche mit regionalen und saisonalen Produkten anzubieten.
www.erentrudisalm.at

Am 20. Februar brachen mehrere Mitschwestern nachmittags zur Erentrudisalm auf, um in der dortigen Kapelle die Vesper zu beten und bei der Segnung der renovierten Räumlichkeiten durch Erzabt Korbinian dabeizusein.

Sr. Eva-Maria Saurugg

Schottenabtei

Corona-Virus: Abrupt wurde die bis jetzt so überschaubare, sichere Welt verändert. Gemäß den Vorgaben der Bundesregierung wurde der Betrieb im Schottenstift eingeschränkt: Die Klosterpforte ist nicht mehr besetzt, der Klosterladen und auch das Benediktushaus auf unbestimmte Zeit geschlossen. Der Kontakt mit der Außenwelt erfolgt telefonisch oder per E-Mail über das Pfarrbüro, das Kammeramt bzw. über die Direktvermittlung zum Kloster und zu den anderen Bereichen. Die öffentlichen Gottesdienste entfallen, der Konvent betet und feiert vor leeren Bänken. Die Stiftskirche und die Romanische Kapelle (Sakramenstkapelle) sind täglich von 7 bis 17.30 Uhr geöffnet. Vor Beginn der Konvent-Gottesdienste wird sie geschlossen, danach wieder geöffnet. Über die Homepage des Klosters und der Pfarre stellen wir spirituelle Angebote bereit. Diese können auch zu den Öffnungszeiten aus der Antoniuskapelle in Druckversion mitgenommen werden. Auch können über Internet Predigten (P. Nikolaus) bzw. live die abendliche Komplet abgerufen werden.

Schottenabtei
Freyung 6
A-1010 Wien
tel. (01) 53 4 98-0
fax. (01) 53 4 98-105
www.schottenstift.at

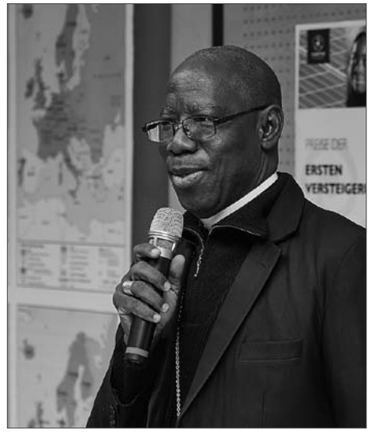
Tod von P. Richard (Franz) Treyer OSB

In diesen turbulenten Tagen hatten wir auch einen Todesfall zu beklagen: P. Richard (Franz) Treyer OSB. Franz Treyer wurde am 30. Juni 1927 in Wien geboren, wuchs in Südtirol auf. Er erlernte den Beruf des Zuckerbäckers, bildete sich weiter zum Diplomkaufmann und wurde Magister der Theologie. Am 14.September 1950 Eintritt in die Schottenabtei, Ablegung der Ewigen Profess am 15. September 1954.

Am 29. Juni 1956 wurde er zum Priester geweiht. Seine Wirkungsstätten waren Kleinengersdorf, Hagenbrunn und Flandorf. Seit zwei Jahren lebte er zurückgezogen im Pfarrhof Kleinengersdorf. Am Montag, dem 30. März 2020, starb P. Richard im Spital in Stockerau, in das er zwei Tage zuvor mit Lungenentzündung eingeliefert wurde. Der Herr gebe ihm die ewige Ruhe.

Schulpastoral am Schottengymnasium

Unsere Schülerinnen und Schüler verbringen einen großen Teil ihrer Zeit in der Schule. Diese soll deshalb nicht nur Lern-, sondern auch Lebens- und Begegnungsraum, ein Raum für geistliche, spirituelle Erfahrungen sein. Das bieten wir im Rahmen der Schulpastoral. Hier stehen die Fragen und Hoffnungen, Anliegen und Sorgen der Schülerschaft und der Schulgemeinschaft im Mittelpunkt. Sie soll das Miteinander fördern und die Möglichkeit bieten über Lebens- und Glaubensfragen miteinander ins Gespräch zu kommen. Das soll nicht nur durch die Schulgemeinschaft geschehen, sondern es sollen auch Menschen von außerhalb mit einbezogen werden. Die Schulpastoral entwickelt sich aus folgenden Grundlagen der Kirche: Verkündigung – Liturgie – Caritas – Gemeinschaft
Ein Dreier-Team koordiniert die einzelnen Aktivitäten: Der Schulseelsorger, eine Sozialpädagogin und der Leiter des Jugendkellers. So fand, neben anderen Aktivitäten, 2018 eine Benefiz-Veranstaltung zugunsten einer Schule der Diözese Ouahigouya/Burkina-Faso statt.



Es konnten mit dem Erlös mehrere Klassenzimmer ausgestattet werden. Durch den Erfolg angespornt, fand 2019 unter dem Motto „Bildung braucht Energie“ wieder ein Benefiz-Nachmittag statt. Es kam ein Betrag von Euro 17.000,– (Voranschlag lautete auf Euro 12.000,–) für eine Photovoltaikanlage zusammen. Bei dieser Veranstaltung war auch der Bischof der Diözese anwesend.

Renovierung Starhemberg-Sarg

Ernst-Rüdinger von Starhemberg wünschte sich eigentlich eine Erdbestattung in der Krypta der Schottenkirche. Die Familie entschied anders: Er wurde in einem Metallsarg sichtbar in der Krypta aufgestellt. Der Zahn der Zeit machte auch vor diesem Sarg nicht halt. So wurden der Sarg und sein Umfeld seit November 2019 restauriert. Beim Öffnen des Metallsarges kam zuerst ein äußerer Holzsarg (bestehend aus

massiven Nussholz-Brettern), danach ein zweiter Sarg aus Nadelholz zum Vorschein. Der Deckel ließ sich nach Lösung einiger Nägel heben. Darunter sind die sterblichen Überreste des Grafen Staufenberg, bedeckt mit einer Lage von Blättern, pflanzlichen Überresten und Textilien. Viel Lorbeer und auch Palmwedel runden den Inhalt ab. Ein Teil dieser Sargbeilagen wurden später hineingelegt. Der Körper ist fast zur Gänze skelettiert. Der Sarginhalt wurde bei der Öffnung nicht angerührt. Vor dem Verschließen wurde ein Gebet gesprochen und der Sarg gesegnet.

Wechsel in der Schottenpfarre

Auf Bitte von Abtprimas G. Polan wird P. Laurentius für weitere vier Jahre an der benediktinischen Hochschule Sant' Anselmo als Dozent für Kirchenrecht tätig sein. Diese längerfristige Tätigkeit macht einen Wechsel in der Schottenpfarre notwendig. Abt Johannes hat deshalb Erzbischof Christoph Kardinal Schönborn gebeten, P. Augustinus zum Pfarrprovisor der Schottenpfarre zu ernennen. Wir wünschen für Rom und Wien beiden Mitbrüdern Gottes Segen für ihre Tätigkeit.

Rechtzeitig zum 250. Geburtstag des Komponisten Ludwig van Beethoven (1770-1827) kann das Team unseres Archives aus dem Nachlass des Schottenmönches P. Andreas Oberleitner (1789-1832) zwei eigenhändige Schriftstücke Beethovens, einen Brief und ein Notenblatt, zeigen. Diese Exponate werden in einer Sonderpräsentation in einer Vitrine im Museum des Schottenstiftes bis zum 26. September 2020 ausgestellt. Einen ausführlichen Bericht finden Sie auf der Homepage des Schottenstiftes/Archiv.

Fr. Stephan-M. Szinai

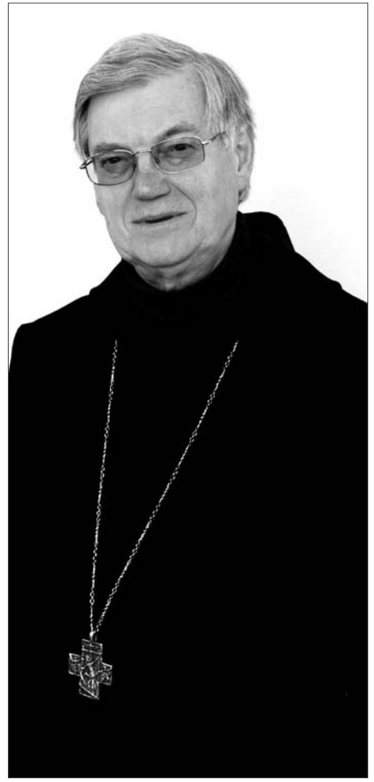
Seckau

Ein würdiger Verwalter für das Haus Gottes

Mit diesen Worten umschreibt der heilige Benedikt die Aufgabe, die der Abt in der Mönchsgemeinschaft zu erfüllen hat. Vom 28. Juni 2000 bis zum 30. Mai 2010 übte Dr. Johannes Gartner diesen Dienst mit großer Umsicht in der Abtei Seckau aus.

Zuvor hatte er als Lehrer für Latein und Griechisch am Stiftsgymnasium Seitenstetten gewirkt, er war als Priester der Diözese St. Pölten in der Seelsorge tätig und leitete das Bildungshaus St. Hippolyt. Er wirkte als Spiritual am Priesterseminar und Dozent für Spiritualität an der Theologischen Hochschule. Er konnte seine vielfältige Begabungen erfolgreich einsetzen.

Der Konvent von Seckau lernte ihn durch Exerzitien kennen und wählte ihn 1997 zum Abt, doch erst nach einer neuerlichen Berufung übernahm er im Jahr 2000 dieses verantwortungsvolle Amt. Seine weitreichenden Erfahrungen und vielseitigen Fähigkeiten kamen ihm zugute, um den Mitbrüdern väterliche Sorge und geistliche Anregungen zu



Abtei Seckau
A-8732 Seckau
tel. (0 35 14) 52 34
fax. (0 35 14) 52 34-41
www.abtei-seckau.at

vermitteln, die Lehrer und Schüler des Abteigymnasiums zu begleiten, sich den Angestellten zu widmen und den Bewohnern der Pfarre sein Wohlwollen zu zeigen. Dazu kam noch die Verantwortung für die wirtschaftlichen Belange und die Vertretung der Gemeinschaft in der Öffentlichkeit. Abt Johannes zeigte sich diesen Anforderungen gewachsen und erfüllte sie mit erstaunlicher Hingabe.

Ein besonderes Anliegen war ihm die Betreuung der alten und kranken Mitbrüder. Als Belastung erwies sich für ihn die Überalterung des Konventes und der Mangel an Nachwuchs, da mehrere Bewerber die Gemeinschaft wieder verließen.

Aus der gewissenhaften Teilnahme am Chorgebet der Gemeinschaft und der Verehrung der Gottesmutter Maria gewann er die Kraft für die Erfüllung seiner zahlreichen Aufgaben. Große Freude bereitete ihm die Möglichkeit einer Umgestaltung der Gnadenkapelle, in der das aus dem 13. Jahrhundert stammende Alabasterrelief der Nikopoia, Friedensbringerin, aufbewahrt und als „Hausfrau von Seckau“ verehrt wird. Am Kirchweihfest des Jahres 2005 konnte er dort den neuen Altar konsekrieren und die Reliquie eines der drei Weisen aus dem Orient einfügen.

Als er am 30. Mai 2010 seinen 70. Geburtstag gefeiert und gemäß den Satzungen der Beuroner Benediktinerkongregation sein Leitungsamt zurückgelegt hatte, kehrte er in sein Heimatkloster Seitenstetten zurück.

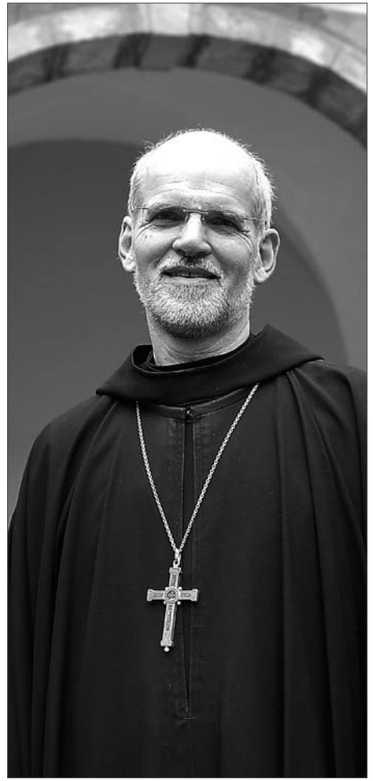
Als neue Aufgabe übernahm er die Betreuung der dem Stift inkorporierten Pfarre Allhartsberg, bis er einen schweren Schlaganfall zu Allerheiligen 2016 erlitt, der ihn halbseitig lähmte und der Sprache beraubte. In den drei letzten Lebensjahren wurde er im Seniorenzentrum Haag gepflegt. Am 20. Februar 2020 beendete er sein irdisches Leben und konnte in die Vollendung bei Gott eintreten.

Das Requiem für ihn feierten die Mitbrüder von Seitenstetten und Seckau mit zahlreichen Mönchen, Priestern und Gläubigen aus Allhartsberg und Seckau am 28. Februar in der Kirche seines Professklosters. Am folgenden Tag gedachte der Seckauer Konvent seines ehemaligen Abtes in der Auferstehungsmesse.

In großer Dankbarkeit für sein hingebungsvolles Wirken in unserer Mitte bleiben wir über den Tod hinaus mit ihm verbunden.

Neuer Abt

Am 10. März wurde Johannes Fragner zum neuen Abt gewählt. Ein Bericht über die coronabedingt verschobene Weihe erfolgt im nächsten Füreinander.



Seitenstetten

Zunächst nahm noch alles seinen gewohnten Lauf.

Am 29. November war ein Benefizkonzert in der Stiftskirche. Die NÖ Polizeimusik gab ein Kirchenkonzert zugunsten der Renovierung unseres Kirchturms.
Am 2. Dezember hatten wir unser Adventkonveniat mit einer Einführung von em. Dechant Johann Zarl (St. Valentin). Nach der Vesper: Nikolausfeier im Refektorium.
Am 4. Dezember Weihnachtsfeier der Stiftsangestellten mit einer gemeinsamen Vesper in der Kirche.
Vom 13. bis 15. Dezember Adventmarkt im Meierhof.
Weihnachten konnten wir in traditioneller Weise feiern.
Am 8. Februar feierten wir Abtwahltag mit Gratulation in der Abtei.

Unser Haus unterstützt den Missionar Martin Römer, einen Priester der Diözese St. Pölten und ehemaligen Studienkollegen von Abt Petrus, in Mexiko. Er arbeitet in einer Pfarre Mexikos bei den Menschen auf den Müllhalden und hat dort auch eine Emmaus-Gemeinschaft aufgebaut. Deshalb besuchte ihn Abt Petrus gemeinsam mit Weihbischof Leichtfried und Diakon Peter Zidar von 31. Jänner bis 7. Februar in Mexiko.

Besondere Geburtstagsfeier

Am Mittwoch, dem 29. Jänner, feierte HR Mag. Stefan Hauswirth seinen 80. Geburtstag im Stift Seitenstetten. Stefan Hauswirth ist Oblate unseres Klosters, war Landesschulinspektor und langjähriger Anstaltsreferent unseres Gymnasiums. Ehemalige LSI, Direktoren und auch der Landesschulratspräsident Dr. Adolf Stricker waren unter den zahlreichen Gästen. Die geladenen Gäste beteten mit uns die Mittagshore in der Stiftskirche. Danach ging es in den Gästespeisesaal, weil das dafür vorgesehene Sommerrefektorium wegen einer kostspieligen Deckensanierung nicht benutzbar war. Nach dem Essen ergriffen Abt Petrus und Dr. Adolf Stricker das Wort und gratulierten in herzlicher Weise und würdigten seine Verdienste um das Stiftsgymnasium und seine Tätigkeit als LSI.

Abtei Seitenstetten
Am Klosterberg 1
A-3353 Seitenstetten
tel. (0 74 77) 42 3 00-0
fax. (0 74 77) 42 3 00-250
www.stift-seitenstetten.at

Studienabschluss

R.P. Benedikt Paul Resch hat an der Universität sein Lehramtsstudium aus Latein und Geschichte mit einer überragenden Diplomarbeit und einer exzellenten Schlussprüfung abgeschlossen. Er ist nun nicht nur deutscher Dipl. Theol., sondern auch österreichischer Mag. phil. Herzliche Gratulation!

Todesfälle

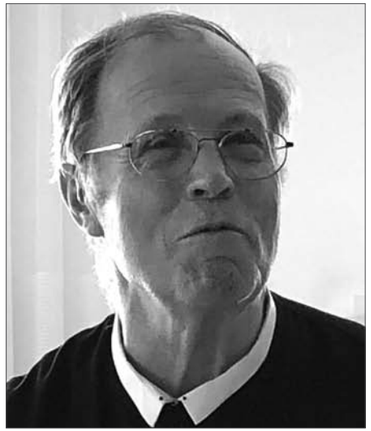
Am 20. Februar ist Abt em. Johannes Gerhard Gartner gestorben.
Er war emeritierter Abt von Seckau, Gymnasialprof. i. R. , Pfarrer i. R. von Allhartsberg und Ehrenbürger von Weistrach und Seckau. Nach Ablegung der Lehramtsprüfung (Latein, Griechisch) unterrichtete er von 1963-67 an unserem Stiftsgymnasium. In dieser Zeit studierte er außerdem in Wien Theologie, trat in das Priesterseminar St. Pölten ein und wurde 1967 zum Priester geweiht. Er war dann in einigen Pfarren Kaplan. 1968-79 unterrichtete er wieder am Stiftsgymnasium. Dann wurde er Rektor des Bildungshauses St. Hippolyt und Spiritual am Priesterseminar.
Am 13. August 1984 trat er in das Stift Seitenstetten ein, wo er den Namen des Evangelisten Johannes als Namenspatron erhielt. Er unterrichtete wieder am Stiftsgymnasium, war einige Jahre Kaplan in Seitenstetten, Novizenmeister sowie Klerikermagister und Leiter von Einkehrtagen und Exerzitien. 2000 wurde er als Abt vom Benediktinerkonvent Seckau gewählt. 10 Jahre blieb er in Seckau, nach seiner Emeritierung kehrte er nach Seitenstetten zurück und wurde Pfarrer von Allhartsberg. Am Abend des Allerheiligentages 2016 erlitt er einen schweren Schlaganfall. Seither konnte er nicht mehr sprechen und war halbseitig gelähmt. Am 28. Februar wurde er unter großer Beteiligung der Bevölkerung, Bischöfen, Äbten und Geistlichen nach dem Requiem am Klosterfriedhof beigesetzt. RIP.

Abt Johannes mit Abt Berthold

Coronazeit

Nach diesem Begräbnis war bald alles anders. Alle vorgesehenen Termine mussten abgesagt werden, z.B. Festgottesdienst am Benediktustag mit dem Gymnasium, die Visitation, die „Nacht des Feuers“, Besinnungstag in der Karwoche, etc. Auch das Gymnasium wurde geschlossen. Für die Klostergemeinschaft bedeutete es: Unsere Gebetszeiten und die tägliche Konventmesse feierten wir miteinander in der Ritterkapelle mit entsprechendem Abstand zueinander. Die Sonntagsmessen, Karwochen- und Osterliturgie in der Stiftskirche wurden über Livestream im Internet übertragen.
Später übersiedelten wir zum Chorgebet in den Winterchor, wo wir noch mehr Abstand halten konnten und feierten die Konventmesse in der Stiftskirche. Ab 18. Mai wurde die Schule wieder teilweise geöffnet und ab 3. Juni ganz. Die verschiedenen Gruppen wechseln von Tag zu Tag.

Bis jetzt haben wir die Coronazeit, Gott sei Dank, ohne Erkrankung überstanden, und langsam kehrte in den letzten Tagen etwas Normalität ins Leben zurück.



Ableben von P. Leopold

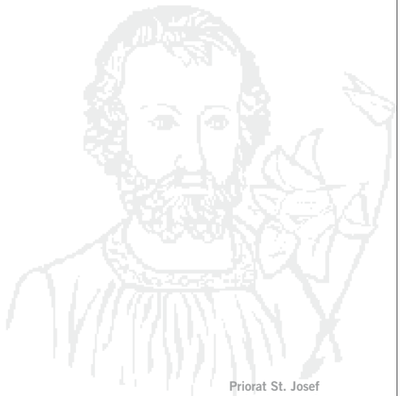
Kurz vor Redaktionsschluss, am Samstag 6. Juni, verstarb plötzlich und überraschend unser P. Leopold Steininger. Er kehrte von seinem nachmittäglichen Spaziergang nicht zurück, erst in den Abendstunden fanden ihn die Mitbrüder im Konventgarten. P. Leopold wirkte in verschiedensten Pfarren des Stiftes, zuletzt in Öhling, sowie in der Krankenhausseelsorge im Landesklinikum Mauer-Öhling. Nach seiner Pensionierung im Jahre 2005 kehrte er ins Stift zurück und war weiterhin als Aushelfer v.a. in Wolfsbach und St. Johann tätig. Wir verlieren mit ihm einen äußerst liebenswerten Mitbruder.

St. Josef

Studientag

Diverse seelsorgliche Aufgaben erfordern beständig, dass wir Mönche von St. Josef das Kloster verlassen. Es steht für uns außer Frage, dass wir den priesterlichen Dienst in der Seelsorge leisten wollen. Das Apostolat der Kirche ist unserer Gemeinschaft in die Wiege gelegt, es ist uns ein Herzensanliegen und es bereitet uns Freude im Weinberg des Herrn zu arbeiten. Der Dienst als Seelsorger stellt uns damit aber immer wieder auch vor die Frage: Wie kann das monastische Leben mit dem seelsorglichen Dienst in guten Einklang stehen? Oder anders ausgedrückt: Was im klösterlichen Leben ist unverzichtbar, damit wir Kloster bleiben und nicht zu einer WG von Pfarrern, Kaplänen und Lehrern werden?

Den größten Teil unseres seelsorglichen Wirkens nehmen die Pfarren ein, dazu kommen die Wallfahrtsseelsorge, der Dienst in der Legion Mariens, die Leitung von Exerzitien und Einkehrtagen sowie Beichtdienste in den verschiedenen Bereichen. Da wir mit der Übernahme von zwei weiteren Pfarren konfrontiert waren, stellten sich die oben erwähnten Fragen neu und mit einer gewissen „Intensität“. Nach mehreren Beratungen in der Gemeinschaft entschlossen wir uns dazu, uns für diese Fragen mehr Zeit zu nehmen und in Form eines Studientages diese ausführlich zu erörtern. Abt Petrus von Seitenstetten war bereit die Moderation dieses Nachmittages zu übernehmen. Jeder Mitbruder hat die Aufgabe alle seine Aufgaben in und außerhalb des Klosters zu nennen und ein kurzes Resümee dazu zu geben, wie es ihm in der Erfüllung seiner Dienste geht. Es war erstaunlich, was jeder einzelne, oft im Stillen und Verborgenen, leistet. Es folgten dann weiters Beratungen, wie wir mit der Herausforderung von zwei neuen Pfarren gut umgehen können; welche personellen Möglichkeiten wir haben. Es wurde (wieder) bemerkt, dass unter Brüdern ein großes Bemühen um das klösterliche Leben herrscht. Das sieht man zum Beispiel daran, wie sehr alle bemüht sind, beim Chorgebet pünktlich anwesend zu sein oder auch die Dienste im Haus treu zu erfüllen – ohne dass damit die pastorale Verantwortung zu kurz kommt.



Priorat St. Josef
Marienplatz 2
A-2041 Maria Roggendorf
tel. (0 29 53) 25 89
fax. (0 29 53) 25 89-12

Die Zeit war gut investiert, die Beratungen haben hoffentlich dem Oberen zu guten Entscheidungen geholfen. Abt Petrus sei ein herzliches Danke auch an dieser Stelle gesagt für die Zeit und seine erfrischende und gekonnt geführte Moderation.

Priesterjubiläen

Am 19. November 2019 jährte sich der fünfundzwanzigste Jahrestag der Priesterweihe unseres Mitbruders P. Ludwig Maria Gmoser OSB. Der Jubilar lud daher für den 23. November zu einem Dankgottesdienst in die Basilika Mariä Geburt ein, in der er das Sakrament der Priesterweihe durch den damaligen Erzbischof von Wien, Kardinal Dr. Hans Hermann Groër, empfangen hatte. Viele aus den Pfarren Guntersdorf und Großnondorf, in denen P. Ludwig Maria als Priester wirkt, kamen, ebenso seine Familie, Verwandte und Freunde, sodass die Kloster- und Wallfahrtskirche gut gefüllt war. Gemeinsam wurde dem Dreifaltigen Gott dank gesagt für das Geschenk des Priestertums und für den Priester P. Ludwig Maria. Im Anschluss an die heilige Messe gab es reichlich Gelegenheit dem Jubilar zu gratulieren.

Als P. Philippus Reisenberger OSB am 22. April 1995 in der Abteikirche von Göttweig durch die Handauflegung Kardinal Dr. Hans Hermann Groërs die Priesterweihe empfing, war die Stiftkirche überfüllt. Das silberne Priesterjubiläum am 22. April 2020 feierte der Konvent unseres Klosters unter Ausschluss der Gläubigen. Covid-19 macht‘s möglich!

Dies sollte aber dem Dank an den Dreifaltigen Gott in der gemeinsamen Eucharistiefeier keinen Abbruch tun. Eins im Glauben an unseren Herrn Jesus Christus, dem Sohn Gottes und dem ewigen Hohepriester nach der Ordnung Melchisedeks (vgl. Hebr 6,20) und eins in der gemeinsamen Berufung, feierten wir in der sonst menschenleeren Basilika die heilige Messe.

Administrator P. Josef verwies in der Predigt auf die Verkündigung der Apostel (Apg 5) und meinte, dass die Predigt über die Auferstehung Jesu Christi „gefährlich“ sei oder sein kann, wie das Beispiel der Apostel zeige. Er betonte die Wichtigkeit und den hohen Wert des Predigtdienstes des Priesters und forderte seine Mitbrüder auf, es den Aposteln gleich zu tun, nämlich festzuhalten an der Lehre der Apostel und an der Gemeinschaft, am Brechen des Brotes und an den Gebeten (vgl. Apg 2,42).

St. Lambrecht

Aus der Gemeinschaft

Die ersten Treffen der Interessenten für unseren Kreis der Familiaren haben im September und im Dezember 2019 stattgefunden, um die Möglichkeiten vorzustellen, in dieser Weise mit dem Konvent verbunden zu sein, um benediktinisches Leben kennenzulernen und den persönlichen Austausch zu fördern.

Auf den Tag genau 65 Jahre nach der einfachen, zeitlichen Profess am 1. März 1955 erneuerte Bischof Maximilian Aichern sein Versprechen im Kapitelsaal des Stiftes im Rahmen der Mittagshore vor Abt Benedikt Plank und den Mitbrüdern. Bischof Maximilian rief dabei zahlreiche Details von damals in Erinnerung – vor allem über ehemalige Mitbrüder, über die Zeit im Noviziat im Stift Seitenstetten und den Studienbeginn in Salzburg. Messgewand und Kelch, die Abt Wilhelm Blaindorfer 1955 verwendet hatte, waren bewusst auf dem Altar platziert.

Abtei St. Lambrecht
Hauptstraße 1
A-8813 St. Lambrecht
tel. (0 35 85) 23 05-0
fax. (0 35 85) 23 05-20
www.stift-stlambrecht.at

Rund um Ostern hat ein kleines Filmteam die Gemeinschaft der Mönche im Stift einige Tage lang begleitet, um für das Religionsmagazin „kreuz & quer“ einen Beitrag darüber zu gestalten, wie man in einem Kloster – nicht nur zu Zeiten von Corona – mit dem Alleinsein und mit Einsamkeit umgeht. Am 28. April wurde der 35minütige Film mit dem Titel „Gut allein sein“ im ORF ausgestrahlt.

Wenige Wochen später, am Abend des Fronleichnamstages, dem 11. Juni, war die Sendung FeierAbend Altabt Otto Strohmaier gewidmet, „Der Mönch und sein Garten“ war der Titel, der vor allem die Schöpfungsverbundenheit des leidenschaftlichen Ikonenmalers unterstrich.

Mariazell

Zwei Architekturbüros, mit denen das Stift St. Lambrecht seit vielen Jahren zusammenarbeitet, wurden Anfang November 2019 ausgezeichnet. Der Architekturpreis des Landes Steiermark ging an das Architektenduo Wolfgang Feyferlik und Susanne Fritzer für ihre langjährige Arbeit an der und für die Basilika und das Geistliche Haus in Mariazell. Der Empfehlung des Londoner Kurators Phineas Harper folgend wurden auch zwei Anerkennungen ausgesprochen, eine davon an das Büro von Peter Reitmayr für den Umbau und die Revitalisierung der Peterskirche im Stift.

Br. Raimund hat als ehemaliger Eremit von Seckau viel Erfahrung im Alleinsein.

Die strengen Corona-Maßnahmen haben zu einem radikalen Rückgang an Wallfahrern geführt, weshalb neue digitale Angebote geschaffen wurden, um persönliche Anliegen zur Gnadenmutter bringen zu können: Es ist nun möglich, echte Kerzen mit einem persönlichen Gebetsanliegen in der Mariazeller Kerzengrotte entzünden zu lassen, ebenso können Gebete in einem Online-Gebetsbuch eingetragen und über Social Media geteilt werden.

Die traditionelle Sommervollversammlung der Bischofskonferenz von 15. bis 18. Juni stand ganz im Zeichen der Überwindung der Corona-Krise und des kirchlichen Engagements in dieser Zeit und auf dem Weg heraus. Nachdem Kardinal Schönborn den Vorsitz – mit einigen Monaten Verspätung – abgegeben hatte, wurde Erzbischof Dr. Franz Lackner OFM als neuer Vorsitzender gewählt.

Rund ums Stift

Große mediale Aufmerksamkeit erhielt St. Lambrecht am Allerheiligentag 2019, als die vorletzte Sendung „Klingendes Österreich“ ausgestrahlt wurde. Unter dem Titel „Der Weg zum Herzen“ führte der Bilderbogen vom Naturpark Grebenzen bis zum steirischen Erzberg – mit einem Blick nach Mariazell. Eine lange Sequenz zeigte beeindruckende Bilder von Maria Schönanger, vom Klosterareal mit Stiftshof, Stiftskirche, Peterskirche und Stiftsgarten, sowie großartige Perspektiven vom Hubschrauberflug aus der Luft.

Caritasdirektor Herbert Beiglböck, Landtagspräsidentin Manuela Khom, Abt Benedikt Plank und Ehrengäste im Stiftsgarten.

Sepp Forcher begrüßt gewohnt freundlich die Zuseher im Stiftshof

Drei Jahre lang hat Promente Steiermark die Verantwortung für das Sozialprojekt Domenico im Stiftsgarten getragen, mit 1. März 2020 ist die Caritas Steiermark eingestiegen. „Hier geschieht doppeltes Wachsen: Von Natur und von Menschen, damit gutes Leben möglich ist“. Mit diesen Worten beschrieb der steirische Caritasdirektor Herbert Beiglböck das neue Beschäftigungsprojekt bei einem Pressetermin am 15. Mai. An diesem Tag öffnete auch das neu errichtete „Café Paul“ im Gewächshaus seine Pforten, das neben einem guten Kaffee auch Produkte regionaler Partner anbietet und die BesucherInnen des Gartens zum Verweilen einlädt – mit einem herrlichen Blick von der Terrasse aus über die gesamte Gartenanlage.

Corona-bedingt gab es viel Zeit, um im Stiftsmuseum ein paar neue Akzente zu setzen, die seit dem verspäteten Saisonstart am Pfingstwochenende den BesucherInnen einige Kunstschätze zeigen, die bislang der Öffentlichkeit nicht zugänglich waren. Die „kleine liturgische Schatzkammer“ präsentiert Reliquienmonstranzen, Kreuze und Zimelien vom 15. bis zum 18. Jahrhundert, ein reich besticktes Messgewand und weitere Gegenstände, die früher im Gottesdienst Verwendung fanden.

P. Gerwig Romirer

St. Paul

»Auf! Wir wollen Mahl halten, denn heute ist Ostern.« Der Mann Gottes gab zur Antwort: »Gewiss! Es ist Ostern, denn ich durfte dich sehen.«

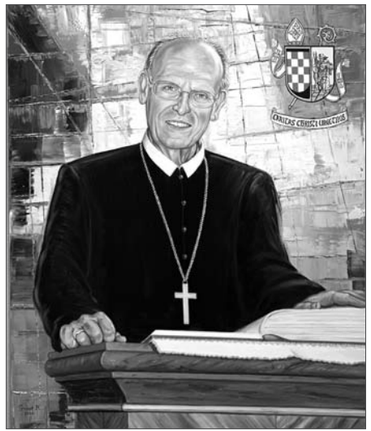
Abtei St. Paul
A-9470 St. Paul i.L.
tel. (0 43 57) 20 19-0
fax. (0 43 57) 20 19-58
www.stift-stpaul.at

Mit dieser österlichen Szene, welche aus den Dialogen des hl. Gregors des Großen stammt (1. Kapitel, II,1,7), in welcher der hl. Benedikt im Zwiegespräch mit einem Priester Ostern erfährt, grüßen wir Euch aus dem Benediktinerstift St. Paul!

Viel Raum möchten wir in diesem Text der allgegenwärtigen Corona-Krise nicht geben, da sie ja sowieso Thema in allen Klöstern ist, doch da wir durch unseren Gebets- und Lebensrhythmus einen guten Impfstoff haben, der uns Ordnung schenkt, haben wir diese Zeit gut überstanden und strecken uns nun nach vorne aus, wie es der hl. Paulus so schön sagt (vlg. Phil 3,13).

Ostern drängt zu neuen (Bau)-Taten

Im Bauen entsteht Neues und von Neuigkeiten aus unserem Kloster möchten wir berichten.



Eine schöne Erinnerung an Abt Heinrich Ferenczy OSB, der nun schon zwei Jahre verstorben ist, doch in unseren Gesprächen untereinander noch immer seinen Fixplatz hat und haben wird, haben wir durch die Malkunst von Manfred Probst, einem Lavanttaler Künstler, geschenkt bekommen: Ein schönes Bild, das vor einem modernen Hintergrund die Gestalt des Abtes Heinrich mit seinen markanten Zügen und seiner fröhlichen Art darstellt. Dieses Bildnis wird nun seinen Platz in der schon bestehenden Äbtegalerie bekommen.

Auch die Johannesbergkirche, eine Filialkirche der Stiftspfarre St. Paul, hat das österliche Neuwerden erfahren, indem ihr ein neuer Altar geschenkt sowie im Altarraum Platz geschaffen wurde. Die Idee sowie das Vorantreiben dieses Projekts trägt die Handschrift unseres Administrators P. Maximilian, der dieses Kleinod am Berge zu etwas Besonderem machen möchte. Diese kleine Filialkirche bietet sich sehr gut an für kleinere Hochzeiten, für Taufen und sonstige Gottesdienste, die im Jahreslauf dort oben gefeiert werden.

Doch muss nicht immer gebaut werden, es reicht oft nur abzustauben, damit man den neuen/alten Glanz wiederentdecken kann: Dies ist der Fall an unserem Luster in der Sakristei. Unser Kandidat Martin Lurger hat es sich gemeinsam mit Frau Gabriele Hinteregger zur Aufgabe gemacht, jeden einzelnen Kristallstein des Lusters, der ja wirklich bedeutend ist – geht er doch auf die St. Vinzenzer Glashütte zurück – in die Hand zu nehmen und vom Staub zu befreien. Dazu braucht es Geduld, Motivation und Freude an der Kunst.Eigentlich alles zusammen benediktinische Motive. Das Ergebnis lässt sich sehen, der Luster strahlt wie neugeboren.

Durch gemeinschaftliche Tätigkeiten im Kloster wie bspw. das gemeinsame Grillen in unserer neuen Grill-Lounge, ein herrliches Ambiente inmitten von Rosensträuchern, Quittenbäumen und Kräuterbeeten, wurde unsere Hausgemeinschaft, wieder einmal gestärkt. Auf die bewährten Kochkünste und hochgeistigen Überraschungen von P. Nikolaus‘ Küche und Destillerie ist Verlass. Sogar unserem neuen Kärntner Bischofsvikar für Orden, Dr. Engelbert Guggenberger, hat dies sehr gemundet und war somit ein passend kulinarisches Willkommensgeschenk für ihn in seiner neuen Tätigkeit.

Unseren beiden Eseln Heinrich und Kunigunde geht es gut. Kunigunde ist noch immer guter Hoffnung und wir harren aus in Geduld. Das Tierreich hat sich vergrößert, in dem nun auch sieben Hühner und ein Hahn dazugekommen sind. Kater Aaron herrscht nach wie vor über das Klosterareal auf der Anhöhe.

»Gewiss! Es ist Ostern, denn ich durfte dich sehen.« Wir halten zuversichtlich Ausschau nach der Zukunft des Klosters im Monat Juli, in dem es wieder eine Wahl gibt – wir bitten Euch um das Gebet und verbleiben mit herzlichen Grüßen!

P. Petrus Tschreppitsch

St. Peter

Aktuelles aus dem Konvent

Einkleidung fr. Markus Preissinger

Wie bereits in der letzten Nummer des Füreinander berichtet, trat am 14. September 2019 Hr. Stephan Preissinger aus Wien als Kandidat ins Kloster ein. Am Fest Kathedra Petri wurde Stephan ins Noviziat aufgenommen und erhielt von Erzabt Korbinian mit dem Habit auch seinen Ordensnamen: fr. Markus. Zum freudigen Ereignis im Rahmen der Mittagshore und einem gemütlichen Mittagessen reisten auch seine Eltern und Geschwister aus Wien an.

Nachruf Br. Nikolaus Schmid

Im 90. Lebensjahr und nach fast 70 Jahren in der Erzabtei St. Peter schloss sich für unseren Br. Nikolaus Schmid am 24. April 2020 der irdische Lebenslauf und er durfte heimgehen zu unserem himmlischen Vater. In der beeindruckten Bergwelt des Tiroler Paznauntals wuchs Br. Nikolaus in einer kinderreichen Bauernfamilie auf. Hier prägten ihn von Kindesbeinen an ein von Glauben und Gebet getragener Alltag, ein einfacher Lebensstil und Arbeit. Diese Prägung zeichnete auch sein Mönchsleben aus. Über Br. Engelbert Siegele, der ebenfalls aus dem kleinen Ort Langesthei stammte, kam Franz Schmid im Dezember 1950 nach Salzburg. Erzabt Jakobus Reimer nahm ihn ins Kloster auf und gab ihm bei der Einkleidung den hl. Nikolaus von der Flüe zum Klosternamenspatron. Nach dem Noviziat und der Profess im Juni 1952 war Br. Nikolaus vor allem als sogenannter Stockbruder im 3. Stock des Konventtraktes und als Infirmar tätig. Viele seiner Mitbrüder betreute er in dieser Funktion über Jahre hinweg und umsorgte sie gewissenhaft, auch wenn seine Herzlichkeit nicht immer auf

Erzabtei St. Peter
Postfach 113
A-5010 Salzburg
tel. (0 66 2) 84 45 76-0
fax. (0 66 2) 84 45 76-80
www.stift-stpeter.at

Gegenliebe stieß. In seinen letzten beiden Lebensjahrzehnten widmete sich Br. Nikolaus mit Begeisterung dem Klostergarten. Besonders das Mähen des Grases mit der Sense und eine reiche Obsternte bereiteten ihm Freude. Getragen und gestärkt haben Br. Nikolaus immer sein inniges Gebetsleben und seine im positivsten Sinne kindliche Gottesbeziehung. Er verkörperte für viele den monastischen Wechsel von Gebet, Arbeit und Lesung. Am Herzen lag ihm auch immer „gute Werke“ zu tun, d.h. sich den Armen und Bedürftigen zuzuwenden und mit ihnen zu teilen. Neben seiner Treue und Zufriedenheit war wohl die Dankbarkeit sein wichtigster Charakterzug. Br. Nikolaus konnte wirklich für alles dankbar sein und zeigte dies meist mit einem verschmitzten Lächeln. Als die letzten drei Jahre seine körperlichen und geistigen Kräfte nachließen, war er auch sichtlich dankbar, dass er zuhause im Kloster betreut wurde. Nach einem Krankenhausaufenthalt und nachdem sich noch viele Mitbrüder verabschieden konnten, verstarb Br. Nikolaus im Kloster zu Mittag des 24. April. Mit Br. Nikolaus ist uns einerseits ein sehr lieber Mitbruder in die Ewigkeit vorausgegangen und andererseits schließt sich mit seinem Tod auch eine lange Ära von Laienbrüdern, die unser Haus über Jahrzehnte geprägt haben.

Jubiläen

Im letzten Halbjahr konnten wir auch wieder zwei Jubiläen von Mitbrüdern feiern.

Bereits im vergangenen November beging unser Mitbruder fr. Simon Petrus Haberkorn im Rahmen der morgendlichen Konventmesse sein 25. Profess-Jubiläum. Der gebürtige Münchner legte am 5. November 1994 die zeitlichen Gelübde in der Abtei St. Bonifaz unter der damaligen Abt Odilo Lechner ab. 2009 verschlug es ihn schließlich nach Salzburg, wohin er auch nach einer einjährigen Übertrittsphase seine Stabilität übertrug. Als studierter Historiker ist fr. Simon Petrus vor allem in der Klosterbibliothek tätig und hält sehr gerne für ein interessiertes Publikum mit geschichtlichen Details gespickte Kloster- bzw. Kirchenführungen.

Am 6. Sonntag der Osterzeit galt es nicht nur das ersehnte Ende der Zeit ohne öffentliche Gottesdienste zu feiern, sondern es jährte sich an diesem Tag auch die Priesterweihe unseres Erzabtes em. Edmund Wagenhofer zum 50. Mal. Am Pfingstsonntag 1970, dem 17. Mai, empfingen mehr als 200 Weihekandidaten die Priesterweihe durch Papst Paul VI. im Petersdom. Unter ihnen war auch P. Edmund aus Salzburg, der seine Studienzeit in Sant'Anselmo verbrachte. Zum Jubiläum kam Erzabt Edmund von seiner derzeitigen Wirkungsstätte in Maribor nach Salzburg und feierte „auf Abstand“ mit den Mitbrüdern und einigen Verwandten das Konventamt. Im Stiftshof spielte anschließend ein Teil der musikalischen Verwandtschaft auch „distanziert“ ein Ständchen zum Goldenen Jubiläum.

Personalia

Mit dem Weißen Sonntag gibt es auch wieder Neubesetzungen im Stift: P. Winfried Bachler übernimmt den Wallfahrtsort Maria Plain als Superior, ein Amt das er bereits von 1995 bis 2009 innehatte. P. Georg Schwarzenberger wird ihn als Wallfahrtsseelsorger unterstützen. Seit dem Spätherbst 2019 ist P. Georg außerdem auch Cellerar für den Hoheitsbereichs des Klosters. P. Bernhard Röck und fr. Gerhard Hofinger sind nach Beendigung ihres Dienstes in Maria Plain und einer kurzen Auszeit ins Stift zurückgekehrt.

fr. Jakob Auer

Steinerkirchen

„Coronazeit“

Obwohl wir, Gott sei Dank, von einer Ansteckung mit dem COVID19 verschont blieben, erlebten wir eine „ganz andere Zeit“ in diesen Wochen. Zwei Monate, vom 15. März bis zum 15. Mai, wurde in unserer Kapelle keine Eucharistie gefeiert. Auch die Karwoche und das Osterfest waren davon betroffen. Wir feierten täglich das Chorgebet, wobei wir die Tageslesungen einschließlich Antwortpsalm in die Laudes integrierten. Die Heiligen Tage gestalteten wir durch eine Wortgottesfeier und die Osternacht vor dem Sonnenaufgang als Vigil mit den Lesungen und anschließender Kommunionfeier. Es war eine sehr intensive Zeit, auch wenn die Entbehrung der Eucharistie viele Wochen hindurch schmerzlich erlebt wurde. Da unsere Kapelle mit uns Schwestern platzmäßig ausgefüllt war, konnten wir nach den ersten Öffnungsschritten noch keine Pfarrangehörigen zum Mitfeiern einladen.
Doch wir sind sehr dankbar, dass wir die Wochen der Corona-Krise gut überstanden haben und keine Schwester erkrankte. Langsam haben der Alltag und der gewohnte Lebensrhythmus wieder begonnen. Rückblickend war es trotz allem eine gesegnete Zeit.
Als besondere Aufmerksamkeit gab es am 1. Mai von unserer Sr. Corona einen „CORONAKRISEN MAIBAUM“

50 Jahre Mission in Barreiras

Seit 1970 wirken Mitschwestern als Missionarinnen in Barreiras. Der Anstoß dazu kam von den Benediktinern des Stiftes Kremsmünster, die sich 1969 dazu entschlossen, durch Entsendung von drei Mitbrüdern nach Brasilien einen Beitrag zur Weltmission und Entwicklungshilfe zu leisten.

Benediktinerinnen vom Unbefleckten Herzen
Kirchenplatz 2
A-4652 Steinerkirchen A. D. T.
tel. (0 72 41) 22 16
fax. (0 72 41) 22 16-340
www.benediktinerinnen.at

1988 eröffnete unsere Gemeinschaft ein eigenes Noviziatshaus mit der Absicht, Mädchen aus dem Landesinneren die Chance zu geben, Ordensfrauen zu werden und sich in den Dienst der Kirche und Welt zu stellen.

Zur Feier dieses Jubiläums wollten Sr. Hanna und Sr. Bernadette Mitte Juni nach Barreiras reisen. Infolge der Corona-Pandemie musste die Reise verschoben werden, und es ist nicht gewiss, ob unsere Mitschwestern vor Ort mit dem Volk feiern können, denn auch in Barreiras gibt es Beschränkungen!

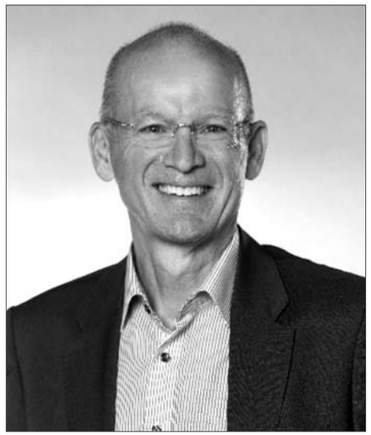
Unsere brasilianischen Mitschwestern sind heute in pastoralen und sozialen Aufgabenbereichen tätig. Derzeit gehören zur Niederlassung in Barreiras sechs Schwestern und eine Postulantin – Sr. Sabina Moser aus Österreich und sechs Brasilianerinnen. Seit gut zehn Jahren gibt es die „família beneditina“, eine Gruppe von Laien, die versuchen im Geist der Benediktusregel zu leben und die von unseren Schwestern geistlich begleitet werden.
Unsere jüngste brasilianische Mitschwester, Sr. Taine, ist seit einem Jahr bei uns in Steinerkirchen. Sie lernt fleißig Deutsch und hilft in der Pfarre Steinhaus mit.

Heimgang

Sr. M. Ulrike Auer wurde am 2. März 2020, während wir die Hl. Messe in unserer Kapelle feierten, zu Gott heimgerufen.
Sr. Ulrike führte viele Jahre in verschiedenen Stationen den Haushalt. Von 1985 bis 2011 lebte Sr. Ulrike im Pfarrhof Steinhaus bei Wels, wo sie ebenfalls den Haushalt führte und für verschiedene Dienste in der Pfarre gerne zur Verfügung stand. Das Singen machte Sr. Ulrike ihr Leben lang Freude, so war sie auch aktives Mitglied des Steinhauser Singkreises. Ihre Dienste in der Pfarre wurden durch ihre Kontaktfreude sehr geschätzt, der Blumenschmuck in der Pfarrkirche war ihr ein großes Anliegen. So lange es ihre Gesundheit zuließ, war sie interessiert an Veranstaltungen und Ausflügen. In den letzten Jahren war sie zunehmend kränklich und zuletzt an ihr Zimmer gebunden, Besuche von Familien- und Pfarrangehörigen schätzte sie in dieser Zeit besonders.

Sr. M. Heriberta Schwarz ist im 102. Lebensjahr am 4. Mai 2020 von Gott zu sich gerufen worden.
Ihrer Neigung entsprechend absolvierte Sr. Heriberta als junge Frau die Ausbildung zur Kindergärtnerin und übte diesen Beruf vor dem Klostereintritt aus. Als Ordensfrau wirkte sie zunächst als Kindergärtnerin, als Pfarrschwester in der Stadtpfarre Linz-Urfahr und am Pöstlingberg sowie als Oberin im Kinderheim St. Josef in Linz. Von 1965 bis 1973 war Sr. Heriberta im Mutterhaus der Dienst der Novizenmeisterin anvertraut. Anschließend übernahm sie die Aufgabe der Hausoberin im Bezirksalten- und Pflegeheim Gaspoltshofen, wo sie bis 1991 im Einsatz war. Seither lebte Sr. Heriberta wieder im Mutterhaus. Sr. Heriberta war eine pflichtbewusste und kontaktfreudige Mitschwester, die durch ihre charmante und fröhliche Art leicht Zugang zu den Menschen fand. An aktuellen Ereignissen in Gemeinschaft, Familie, Kirche und Welt nahm sie interessiert Anteil, was ihr aufgrund ihrer geistigen Frische bis zu ihrem Tod möglich war. Ihr ästhetisches Empfinden und ihre Ordnungsliebe waren in allen Lebensbereichen zu spüren. Die letzten Wochen ihres Lebens waren für Sr. Heriberta aufgrund der Auswirkungen einer fortschreitenden Herzschwäche leidvoll.

EinBlick von außen



Mag. Johann Glück
Lebensberater, Coach und Unternehmensberater mit den Schwerpunkten Arbeit, Beruf und ganzheitliches Personalmanagement.
Von 1988 bis 2018 Personalleiter bei einer großen Unternehmensgruppe, die vergangenen Jahre mit Konzernverantwortung. Nach dem Studium der Rechtswissenschaften und einer Praxis am Bezirks- und Landesgericht Salzburg dreißig Jahre lang durchgehend in Führungsfunktionen tätig. Ausbildungen in systemischer Beratung sowie Existenzanalyse und Logotherapie. Vortragender und Seminarleiter, unter anderem auch im Exerzitien- und Bildungshaus Michaelbeuern.

Interview

Wie sind Sie mit der Regel Benedikts in Kontakt gekommen?
Vor vielen Jahren hat mir Abt Johannes ein kleines Buch geschenkt mit dem Titel“ Suche den Frieden und jage ihm nach“. Damals war ich auf einer Achterbahn meines Lebensweges unterwegs, mit zahlreichen beruflichen Herausforderungen als Personalleiter und Führungskraft, aber auch als Familienvater. Eines Abends zu einer ruhigen Stunde, blätterte ich in dem Buch. Ich entdeckte Aussagen, deren inhaltliche Bedeutung genau zu meinen damaligen Managementthemen passte.

Was hat Sie dabei zuerst angesprochen?
Das Kapitel VI dieses Buches: „Der Eigenart vieler dienen“ - Die Tugend des Maßes im Dienst an den Menschen. Es sind Aussagen zur Führungsrolle des Abtes und zur Leitung eines Klosters. Es war für mich ein „Aha-Effekt“. Richtig verstanden und in die heutige Zeit übersetzt sind das die wichtigsten Leitlinien für die professionelle Führung von Menschen in sich immer schneller ändernden Umwelten. Diese Mönchsregeln sind etwa 1500 Jahre alt und beschreiben Erkenntnisse für eine wirksame Führungsarbeit, die heute in der Wirtschaftswissenschaft und auch von anerkannten Vordenkern vielfach bestätigt werden. Das ist für mich schon bemerkenswert. In meiner über 30-jährigen Führungspraxis konnte ich viele Ansätze daraus verwirklichen.

Was erleben Sie, wenn Sie im Kloster zu Gast sind? Welche Gefühle begleiten Sie da?
Zuallererst berührt mich die große Freundlichkeit bei der Begrüßung und dem Empfang. Ich spüre das Wohlwollen der Mönche bei jeder Begegnung. Da fühle ich mich angenommen. Nach mehrmaligen Aufenthalten in der Abtei Michaelbeuern sind mir in der Zwischenzeit die Tagesstruktur mit den Gebets- und Arbeitszeiten, das Zusammenkommen der Mönche im Refektorium und die freien Zeiträume sehr vertraut. Diese festen Tagesabläufe, die unaufdringliche Schönheit der Klosteranlage, der Räumlichkeiten und der Umgebung sowie die Zeiten der Stille, nur durchbrochen von den periodischen Glockenschlägen, lassen mich zu einer inneren Ruhe und Freude kommen. Übrigens, die Klosterküche kocht himmlisch.

Welche Themen der Benediktusregel sind in der Wirtschaft und Personalführung heute wichtig?
Da gibt es ganz viele Themen, die man sehr gut übernehmen kann. Zuerst sind die Regeln für den Abt und den Cellerar zu nennen. Gerade jetzt, da uns das unvorhersehbare COVID-19-Phänomen in einer blitzartigen Geschwindigkeit mit völlig anderen Rahmenbedingungen konfrontiert hat – Lockdown, Homeoffice, virtuelles Führen auf Distanz, Kurzarbeit, Geschäftssperren, Sorge um die Gesundheit – werden Unternehmer oder Führungskräfte vor eine echte Bewährungsprobe gestellt. Ich vergleiche diese Situation mit Schlechtwetter-Segeln. Dazu kommt die zunehmende Arbeitslosigkeit von Menschen: Arbeit hat bei der benediktinischen Lebensgestaltung einen hohen Stellenwert. Sinngebende Arbeit hält gesund, das ist auch einer der Kernaussagen in der von Viktor Frankl begründeten Logotherapie. Diskontinuierliche schnelle Veränderungen, komplexe Zusammenhänge und Wechselwirkungen sowie Unsicherheit in den Planungen fordern alle Geschäftsführer, Führungskräfte aber auch Betriebsräte heraus. Die Antwort liegt in agilen Organisationsformen, in denen die Menschen anpassungsfähig, selbstorganisiert und reflektiv neue Wege suchen müssen. Aus den benediktinischen Regeln gewinnen wir viele Impulse, die uns in dieser Zeit, übersetzt in die heutige Welt, weiterhelfen können. Nicht zufällig ist ein Baumstumpf, an dem seitlich ein grüner Zweig herauswächst, das Symbol der Benediktiner: „abgehauen ergrünt es neu“. Auch bei Rückschlägen sich nicht in die Knie zwingen lassen, das ist es.

Was melden Ihnen die Teilnehmer*innen Ihrer Seminare in Michaelbeuern zurück, wenn sie mit klösterlichen Werten konfrontiert werden?
(Lacht…) Meistens sind sie überrascht, mit welcher Freude und Leichtigkeit Abt Johannes und ich die durchaus tiefgehenden Lebens- bzw. Berufsfragen erörtern. Wir hören viel Dankbarkeit heraus, für die Möglichkeit des offenen Austausches in einer diskreten Atmosphäre. Wir sprechen auch oft über das Scheitern im Leben oder im Beruf, es einfach anzunehmen und loszulassen, es zum eigenen Leben dazunehmen können, das befreit. Da atmen viele TeilnehmerInnen zustimmend tief aus. Viele finden neue Ansatzpunkte für ein gelingendes Leben, manche stellen ihre Weichen im Leben für die Verwirklichung von neuen Lebenszielen. Begriffe wie Demut, Gehorsam oder Schweigen bekommen eine andere Bedeutung. Die Tugend, immer das rechte Maß für sich zu finden, sorgt oft für ein befreiendes Lachen.

Wenn Sie jemand fragt, was ist die Faszination der Benediktinischen Lebensart und wo sehen Sie die zukünftige Aufgabe der OSB-Klöster?
Die Regel des Heiligen Benedikt enthält zahlreiche Hinweise, wie das eigene Leben gelingen kann. Ich sehe hier universelle Gesetzmäßigkeiten für das gute Zusammenleben von Menschen und für das Dasein überhaupt. Nehmen wir die *stabilitas*, die Beständigkeit, als Kernelement spirituellen Lebens: Der Mensch kommt weiter, wenn er bei sich bleibt. Wer zu dem steht, was er sagt, der hebt nicht ab. Einen Standpunkt einnehmen und auch schwierige Lebensphasen durchstehen, die Beständigkeit ist das Fundament, auf dem das Haus des Lebens aufgebaut werden kann. Faszinierend ist für mich, dass diese Erkenntnisse etwa 1500 Jahre alt sind und heute noch immer eine hohe Aktualität für Organisationen beinhalten. Gerade die Flexibilität bei der Umsetzung dieser Regelungen im jeweiligen zeitlichen und örtlichen Kontext, eben „die Kunst das rechte Maß zu finden“, hat auf mich hohe Anziehungskraft. Die Benediktusregel berührt den Umgang mit der Schöpfung, das Verhältnis von Menschen zur Natur, unsere psychische Gesundheit sowie die wertschätzende Haltung, die wir Menschen in ihrer Andersartigkeit entgegenbringen. Diese geistigen Schätze zu bewahren und vorzuleben, den Inhalt der Regel in die jeweilige Zeit zu übersetzen sowie Lernräume zu schaffen, in denen sich Menschen in Zukunft damit auseinandersetzen können, das sind schon einige konkrete Bilder einer Vision für die benediktinischen Klöster.

Bildnachweis:
S.54: © Johann Glück

Füreinander: Mitteilungsblatt der Österreichischen Benediktinerkongregation, www.benedikiner.at
Medieninhaber und Verleger: Österreichische Benediktinerkongregation, 5152 Michaelbeuern
Schriftleiter: Abtpräses Mag. Johannes Perkmann OSB, 5152 Michaelbeuern 1
Kontakt: info@benediktiner.at I Tel: 06274/8116
Lay out und Graphische Gestaltung: fr. Claudio Lavallén OSB, Stift Kremsmünster
Herstellung: Repro Technik GmbH. Druck & Medien, Wels. Bildnachweis bei den Korrespondenten.